

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 t.ägig 1.—RM., frei Haus 1.10 RM., einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilfer-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 102

Sonnabend/Sonntag, den 3./4. Mai 1941

93. Jahrgang

Neue Regierung in Griechenland

Aufruf des Generals Tsolakoglu an die Bevölkerung

Der Präsident der neuen griechischen Regierung, General Tsolakoglu, hat an das griechische Volk einen Aufruf erlassen. Darin heißt es:

„Nach der Besetzung Athens durch die Deutschen, nach der Flucht der Engländer und nachdem der König das Land verlassen hatte, kann keine Rede mehr von einer Fortsetzung des Krieges sein.“ Das griechische Volk müsse Tatsachen so nehmen, wie sie in Wirklichkeit seien. Griechenland brauche eine starke und autoritäre Regierung, weshalb er sich entschlossen habe, im Einvernehmen mit den Generälen der griechischen Armee die neue Regierung zu bilden, die sich auf den Willen des griechischen Volkes stütze. Ziel der Regierung sei, Volk und Land in seinem Unglück die Sicherheit zu gewährleisten. Jeder Grieche werde sich bemühen, durch seine Loyalität der Regierung zu helfen, die mit all ihren Kräften bemüht sein werde, die schweren Lasten, die der Krieg verursacht habe, zu befeitigen.

General Tsolakoglu erinnert sodann an die vergangenen Kämpfe, bei denen er als Truppenführer bekannt geworden sei. Kämpfe, in denen die griechische Waffenehre hochgehalten worden sei, denn die griechischen Soldaten hätten sich als würdige Nachkommen der Helden von Marathon, Thermopylae und Plataea erwiesen. Die gleichen Gründe, die ihn gezwungen hätten, die Weisung zur Waffenstreckung zu geben, als er die Ausschließungspolitik des Kampfes gesehen habe, veranlassen ihn heute zu der Aufforderung an alle, ihm zu folgen, um das geliebte griechische Vaterland wieder aufzubauen. Fern von fremden und privaten Interessen, nur im Interesse des Volkes, müsse danach getrachtet werden, daß Griechenland wieder lebe und daß dem Volk Arbeit und Friede gesichert werde. Niemand dürfe schwanken, alle müßten ihr Möglichstes tun. General Tsolakoglu schloß mit den Worten: „Ich verlasse mich auf den Patriotismus eines jeden einzelnen von euch!“

Im Rahmen der Neuordnung

Durch die verbrecherische Politik der letzten griechischen Regierung und des mit ihr gescheiterten Königs ist Griechenland in den englischen Krieg hineingezogen worden. Schwerste blutige Opfer und wirtschaftliche Schäden waren das Ergebnis dieser Katastrophepolitik, die durch die Annahme des britischen Garantieangebots ausgelöst worden ist. Die für den Zusammenbruch Griechenlands verantwortlichen Männer haben sich, wie schon früher in Norwegen, Holland und Belgien, außer Landes gegeben und das Volk seinem Schicksal überlassen. Sie haben sich damit ihrer Regierungsrechte endgültig beraubt, und die Männer, die jetzt die Regierungsgeschäfte in Athen übernommen haben, sind die einzigen legale Regierung Griechenlands. Sie erblickt ihre Aufgabe darin, die Zukunft Griechenlands im Rahmen der neuen europäischen Ordnung sicherzustellen. Wie wollen hoffen,

Irak gegen England

Aufruf an das Volk — Mobilmachung der irakischen Armee vor der Vollenbung — Briten sollen das Land unverzüglich verlassen.

Aus Bagdad wird gemeldet: Die irakische Regierung Kailani richtet an das Volk einen Aufruf, in dem es heißt, die Regierung des Irak sei bestrebt gewesen, die Verpflichtungen ihres Vertrages mit England getreulich zu erfüllen und habe daher die Landung englischer Truppen in Basra gestattet, doch nur zum Durchmarsch durch den Irak. Wenn England diese Klavel mißachtete, sei die irakische Regierung gezwungen, Schutzmaßnahmen zu treffen, um die Rechte der Nation zu verteidigen.

Von der Bevölkerung wird Ruhe verlangt und Vertrauen erwartet für den Sieg der gerechten Sache des Irak. In den letzten Tagen hat die Regierung Vorkehrungen getroffen, um die Mobilmachung der Armee zu vollenden, wozu mehrere Jahreshäuser einberufen wurden. Dem englischen Botschafter in Bagdad wurde in sehr energischer Form die Forderung gestellt, daß diejenigen Truppenteile des ersten indischen Kontingents, das am 19. und 20. April in Basra ausgeschifft wurde und sich noch im Irak befindet, unverzüglich das Land in Richtung Palästina zu verlassen hätten gemäß der getroffenen Vereinbarung. Weiter wurde dem Botschafter mitgeteilt, daß sich der Irak, wenn nötig mit Gewalt, einer zweiten Truppenlandung in Basra widersetzen wird, wenn sie erfolgt, ehe das erste Kontingent den Irak geräumt hat. Die irakische Armee hat die wichtigsten Punkte des Landes verstärkt und hat die Flugplätze, die Verkehrsnotenpunkte und die Petroleumfelder besetzt.

Syrische Sympathietelegramme

In politischen Kreisen von Damaskus verweist man darauf, daß der Verlauf der Dinge im Irak von größter Bedeutung für Syrien sei, denn das irakische Schicksal sei vom syrischen nicht

das es der neuen Regierung gelingen möge, die in dem Aufruf des Generals Tsolakoglu proklamierten Grundsätze der neuen Politik zu verwirklichen. Deutschland, das dem griechischen Volk niemals feindlich gegenübergestanden hat, ist bereit, mit der neuen Regierung auf dieser Grundlage zu arbeiten. Aufgabe der neuen Männer in Athen wird es sein, das griechische Volk für die Durchführung ihrer Grundsätze zu gewinnen. Nach den üblichen Erfahrungen, die die Griechen mit der englischen „Hilfe“ gemacht haben, müßte man meinen, daß ihnen die Zustimmung zu einer Politik der Ordnung nicht schwerfallen dürfte. Durch die feige Flucht der englischen Truppen aus Nordgriechenland wurde der deutsche Durchbruch bei Janina erst möglich, der nach heftigem Widerstand der griechischen Truppen zur Kapitulation der verschiedenen Armeen führte. Größte Enttäuschung hat bei dem griechischen Volk auch das herausfordernde Verhalten der englischen Truppen hervorgerufen, die auf ihrer wilden Flucht bis zu den Häfen das Land sinnlos zerstört, zahllose Brücken und Straßen vernichtet haben und die Deckung ihres „negativen Rückzuges“ dem griechischen Bundesgenossen überlassen haben. Das griechische Volk mußte ungeheure Opfer bringen, damit die Engländer sich in Sicherheit bringen konnten. Dieser schmachvolle Bruch des britischen Hilfeversprechens wird im griechischen Volk unvergessen bleiben.

Demobilisierung der griechischen Armee

Der Rundfunksender Athen gab einen Befehl des Kriegsministers Valos über die Demobilisierung der gesamten griechischen Armee bekannt. Mit der Verlautbarung dieses Befehls, so heißt es darin, gelten als entlassen und haben sich auf eigene Kosten zu ihrem Wohnort zu begeben, unabhängig vom Jahrgang, alle Angehörigen der griechischen Wehrmacht außer den Offizieren und Mannschaften folgender Einheiten: 1. der Schloßwache, 2. der Ausrichtungsdetachements von Athen, Piräus und Subi, 3. der Wache des Ehrenmals des Unbekannten Soldaten. Die Kadettenschule wird bis auf weiteres aufgelöst. Die Kadetten werden entlassen und sind verpflichtet, Zivilkleidung anzulegen. Desgleichen dürfen auch die aktiven Offiziere nur Zivilkleidung tragen, müssen jedoch jederzeit verfügbarmachen. Die Auflösung der Militärspitäler wird allmählich erfolgen.

Griechischer Dank an den Führer

Die griechische Stadt Grevena richtete an den Führer folgendes Schreiben:
„Seiner Erzellenz dem Reichkanzler und Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, Berlin. Die griechische Bevölkerung der Stadt Grevena und Umgebung drückt euer Erzellenz persönlich und den tapferen deutschen Truppen und insbesondere den Kampfliegern tiefste und aufrichtigste Dankbarkeit aus für das tadellose und freundliche Verhalten, das die deutschen Truppen gegen das waffenlose Volk gezeigt haben. Die Beauftragten der Stadt Grevena.“

„... Irakische Regierung abgegangen.“
Aus Bagdad in Ankara wird bekannt, daß sich zahlreiche Freikämpfer bereit halten, um sich nach dem Irak zu begeben, falls die Entwicklung der Lage eine Unterstützung des Irak notwendig machen und die irakische Regierung einen Appell an die arabische Welt richten sollte.
In politischen Kreisen Ankara verfolgt man die Ereignisse im Irak mit größter Aufmerksamkeit. Man nimmt an, daß angesichts der britischen Haltung ein Konflikt unvermeidlich scheint. Einem solchen Konflikt gegenüber scheint man entschlossen zu sein, die gleiche nichtkriegerische Haltung zu bewahren wie gegenüber dem europäischen Konflikt.

Neue Britenlandung in Basra

Ohne vorherige Befragung der Irak-Regierung.
Nach aus Bagdad in Ankara eingegangenen Meldungen traf am 30. April ein neues starkes Kontingent englischer Truppen aus Indien im Hafen von Basra ein und wurde an Land gesetzt, bevor noch die nötigen Formalitäten mit der Irak-Regierung erledigt waren, wie sie durch das zwischen dem Irak und England bestehende Protokoll vorgesehen sind. Verhandlungen wurden zwischen der irakischen Regierung und der englischen Botschaft in Bagdad eingeleitet. Die Regierung des Irak besteht darauf, das neue englische Truppenteile erst dann den Boden des Irak betreten dürfen, wenn die zuerst gelandeten Truppen das Land in anderer Richtung verlassen haben.

Die Konsumindustrie.

Innerhalb der deutschen Kriegswirtschaft war bisher der Konsumgüterversorgung noch ein verhältnismäßig großer Platz eingeräumt worden. Die Rohstoffbewirtschaftung verfuhr bei der Zuteilung von Kontingenten für die Herstellung handelsüblicher Waren im großen und ganzen recht großzügig. Viele neue Waren, darunter auch manches Unwichtige, konnten noch hergestellt werden, weil die Ansprüche von Wehrmacht und Rüstung an Material und Arbeitskraft noch einen ziemlich großen Spielraum ließen. Dazu kam, daß die Lagerbestände des Handels in einigen Zweigen der Konsumgüterherstellung einen recht beträchtlichen Umfang hatten. Infolgedessen konnte der Lebensstandard auf einer nur unmerklich veränderten Höhe gehalten werden, und die normale Struktur der deutschen Volkswirtschaft so gut wie vollständig erhalten bleiben. So sind z. B. bei der Reichsgruppe Industrie bis Ende 1940 statt der erwarteten 10 000 nur 1500 Anträge auf Gewährung einer Gemeinschaftsbeihilfe für stillgelegte Betriebe eingegangen, und davon entfiel ein Drittel allein auf Betriebe der Ziegelindustrie, die unter dem Schock der Bauarbeitlosigkeit zu leiden haben. Auch im Handwerk sind Stilllegungen nur selten zu beobachten gewesen. Schätzungen, die für den Einzelhandel 19 000, für den ambulanten Handel 5000 und für den Großhandel 1800 stillgelegte Betriebe annehmen, werden in Fachkreisen schon als zu hoch angesehen, und doch sind diese Zahlen unbedeutend, wenn man sie mit der Gesamtzahl von 1,4 Millionen Betrieben der deutschen Handels vergleicht.

Der militärische Entscheidungskampf dieses Jahres verlangt aber nun auch die Zusammenziehung aller wirtschaftlichen Energien. Die aktive deutsche Wehrmacht ist in den letzten Monaten noch weiter vergrößert worden. Die Verstärkung der Rüstung für den Endkampf erfordert immer noch mehr Materialien und Arbeitskräfte, die dem Konsumgüterbereich entzogen werden müssen. Wenn z. B. die starken Kräfte des deutschen Afrika-Korps binnen kürzester Zeit mit subtropischen Uniformen ausgerüstet werden müßten, so war das natürlich nur auf Kosten des zivilen Bedarfs möglich. Der Begriff der lebenswichtigen Gewerbegebiete, die hinter den kriegswichtigen kommen, wird eine schärfere Anwendung erfahren, und der Kreis der herzustellenden Waren weiter eingeschränkt werden. Bei der „Austammung“ von Arbeitskräften wird rigorosere vorgegangen werden. Bezeichnend für die veränderte Lage ist u. a., daß nach einer Anordnung des Reichsarbeitsministers — mit wenigen Ausnahmen —

jeder seine Stellung wechselnde männliche Arbeitnehmer auf seine Einsatzfähigkeit als Metallarbeiter geprüft werden muß.

Der Verbraucher wird sich somit auf eine noch deutlichere Verringerung seiner Konsumgewohnheiten einstellen müssen.

Erzeugung und Umsätze werden in einer Reihe von Gewerbegebieten weiter einschrumpfen, und manche Branchen werden erst jetzt den vollen Geist der Kriegswirtschaft zu spüren bekommen.

Das alles ist letzten Endes der Ausdruck dafür, daß auch die deutsche Wirtschaft jetzt in den entscheidenden Endkampf eintritt. Dabei ist zu betonen,

daß es sich lediglich um kriegsbedingte Maßnahmen handelt, die jetzt ergriffen werden, und keineswegs etwa um grundsätzliche strukturelle Veränderungen von Dauer.

Im Gegenteil, der Krieg, den wir führen, hat ja auch letzten Endes das Ziel, unseren Lebensstandard zu erhöhen. Dieses Ziel gilt es, nach dem Kriege in Angriff zu nehmen. Deshalb wird es auch gut sein, möglichst viele Betriebe am Leben zu lassen, die sich trotz der kriegsbedingten Belastung noch aus eigener Kraft erhalten können.

Kroatilches Judengefetz

Entsprechend den Grundzügen der Nürnberger Gesetze
Der kroatische Ministerrat hat am 30. April in allen drei Lesungen ein Juden-Gezetz beschlossen, das am gleichen Tage unterzeichnet wurde. Das Gesetz entspricht in seinen Grundzügen der deutschen Rasseauffassung. Es unterscheidet Staatsbürger und Staatsangehörige und enthält weiter Bestimmungen zum Schutz der Ehre des kroatischen Volkes, die den Nürnberger Gesetzen nachgebildet sind. Weiter ist in dem Gesetz eine Bestimmung enthalten, die Namensänderungen, die nach dem 1. November 1918 vorgenommen wurden, für ungültig erklärt. Das Gesetz ist mit der Veröffentlichung im Amtsblatt bereits in Kraft getreten.

„Müßst du die Klugheit aber ist Mut eine für unser Glück sehr wesentliche Eigenschaft. Freilich kann man weder die eine noch die andere sich geben, sondern ererbt jene von der Mutter und diesen vom Vater; jedoch läßt sich durch Vorsatz und Übung dem davon Vorhandenen nachstreifen.“

Schopenhauer.

Musiksommer Dresden 1941

Die Gauhauptstadt im Zeichen lebendiger Kulturtradition (Von unserem Dresdner K.P.-Schriftleiter).

Daß die Musen in Deutschland während des gewaltigsten Waffenganges aller Zeiten nicht zum Schweigen verdammt sind, hat die stets kulturelle Aufwärtsentwicklung in den vergangenen Kriegsmonaten hinreichend bewiesen. Gerade Dresden als Musikstadt, deren Tradition sich aufs innigste mit den Namen Mozart, Wagner und Richard Strauß verbindet, ist sich des verpflichtenden Kunstbesesses immer bewußt geblieben und wird auch im „Musiksommer Dresden 1941“ aus dem seltenen Reichtum künstlerischer Vergangenheit heraus einen so schöpferischen Kulturwillen entfalten, daß man in diesem Unternehmen einen geradezu adäquaten Ausdruck für den Siegeswillen unseres Volkes erblicken kann.

Im Mittelpunkt dieses Musiksommers, für deren Ausgestaltung den staatlichen und städtischen Kulturinstitutionen ein möglichst weiter Spielraum gelassen wird, steht das Gedenken an Carl Maria von Weber, dessen Berufung nach Dresden sich vor 125 Jahren vorbereitete. Der damalige Generalintendant Graf Viktor von Weber, der 1816 mehrfach in Dresden weilte und auch in Karlsbad mit ihm zusammentraf, für den Gedanken, in Dresden neben der italienischen eine deutsche Oper zu errichten. In diesem Jahr fiel auch die erste Begegnung Webers mit Friedrich Rind, dem nachmaligen Textdichter seines „Freischütz“. Die Reihe der Weber-Veranstaltungen beginnt mit einer Studienaufführung „Der junge Weber“, in der Szenen aus den zum Teil fragmentarischen Jugend-Opern „Peter Schmolz“, „Ruhezahl“ und „Silvana“ mit Hilfe verbindender Texte aus Schriften von und über Carl Maria von Weber zu einem großen Gesamtbild der künstlerischen Frühentwicklung des Meisters entstehen werden. Für Auswahl und Texte zeichnet Dr. Hans Schnorr verantwortlich. Die musikalische Leitung hat Staatskapellmeister Kurt Striegler, die Spielleitung Kammerorganist Hans Lange übernommen. Die Ausführenden sind die Opernschule und das Orchester des Konservatoriums sowie der Kreuzchor. Den Höhepunkt bringt am 23. Juni eine Feierstunde im Festsaal des Rathauses, in der die Dresdner Philharmonie unter Paul von Kempen, der Kreuzchor unter Prof. Rudolf Mauersberger und mehrere namhafte Solisten Werke Webers darbieten werden. Die Staatsoper, deren Entwicklung zur Weltbedeutung ohne die schöpferische Leistung Webers nicht möglich gewesen wäre, gebt das große Kompositoren Ende Juni mit einer Neueinstudierung des „Abu Hassan“, mit dem zusammen Mozarts „Bastien und Bastienne“ auf dem Spielplan steht.

An weiteren Neueinstudierungen bzw. Neueinstudierungen plant die Staatsoper unter der künstlerischen Gesamtleitung von Prof. Dr. Karl Böhm „Die Hochzeit des Figaro“ in der neuen Fassung von Prof. Dr. Schünemann, Berlin, eine

Aufführung der „Salome“ zum Geburtstag von Richard Strauß (11. Juni), ferner die Gesamtdarbietung des Nibelungenringes und schließlich eine Aufführung des „Boccaccio“ von Franz von Suppe. Auch in diesen Glanzpunkten des Spielplans wird sich während des diesjährigen Dresdner Musiksommers erneut das enge Verhältnis der Gauhauptstadt zu den Musikherren Mozart, Wagner und Richard Strauß widerspiegeln, die für ihr musikalisches Erbe gerade hier immer wieder eine Pflegstätte mit beachtlich weiten Ausstrahlungsmöglichkeiten finden.

Nicht minder verdienen im Reigen der künstlerischen Ereignisse des kommenden Musiksommers der von Paul von Kempen geplante Beethoven-Zyklus (8. Mai bis 19. Juni) und die zyklischen Mozart-Brüchner-Darbietungen (15. Mai bis 3. Juli) der Dresdner Philharmonie beachtet zu werden. Als Dirigent wurde u. a. Wilhelm Mengelberg gewonnen, während unter den Solisten so ausgezeichnete Interpreten wie Prof. Kullerlampf, Kammerorganist Martha Fuchs und Prof. Erwin Fischer vertreten sind. Während so der Vilege klassischer Musik und den in Dresden sehr regen Bemühungen um eine neue Brudner-Bewegung Genüge getan wird, darf man an drei aufeinanderfolgenden Tagen (16. bis 18. Juni) von einem Orchesterkonzert der Dresdner Philharmonie mit Werken u. a. Paul Büttners und des Haas-Schülers Wilhelm Rieth, einen Kammerabend des Willibald-Roth-Quartetts und der Uraufführung eines A-cappella-Chores von Hugo Herrmann durch den Dresdner Kreuzchor ein besonderes kleines Fest zeitgenössischer Musik erwarten.

Daß auch die bereits berühmt gewordenen Zwingler-Ceremonien, an denen sich diesmal außer der Philharmonie auch der Kreuzchor, das Staatsopernballet und die Sangschule Wigmann beteiligen, den „Musiksommer Dresden 1941“ verschönern werden, ist beinahe eine Selbstverständlichkeit. Des weiteren werden jedoch HJ und BbM ebenfalls an der Spitze des anmutigsten Barock im Geiste der verklungenen Zeit musizieren und tanzen. Eine Aufführung von Chor- und Instrumentalwerken zeitgenössischer Komponisten im Konservatorium wird andererseits den neuen Kunstwillen unserer Jugend bekräftigen. Nicht zuletzt werden zwei Bach-Tage am 24. und 25. Mai zu erwähnen. Kantate „Herkules am Scheidewege“ und die Hohe Messe in h-moll, mit der sich Bach um den Titel eines Hofkompositors bewarb, sollen auf die noch viel zu wenig bekannten Beziehungen des großen Thomaskantors zur Residenzstadt Augustus des Starren hinweisen. Bleibende Eindrücke werden schließlich auch die Aufführung eines Oratoriums von Joseph Haas und die Huldigung an Max Reger an dessen 25. Todestag am 11. Mai hinterlassen.

Beispiel und Vorbild

Neue Pioniere des betrieblichen Sozialismus — Fünf neue Musterbetriebe in Sachsen

Als der Führer die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ schuf, war damit nicht die äußerliche Anerkennung einmaliger Leistungen beabsichtigt, es sollten damit vielmehr Beispiele und Vorbilder herausgestellt werden, die andere Betriebe zum Nachstreben anregen sollen. Bisher hatten wir im Gau Sachsen 21 nationalsozialistische Musterbetriebe, die sämtlich wieder bestätigt wurden. Am 1. Mai 1941 haben nunmehr auf der Tagung der Reichsarbeitskammer in Augsburg fünf weitere sächsische Betriebe die ihnen vom Führer verliehene goldene Fahne in Empfang nehmen können.

Durchseelung der Arbeit

Gerade der Betrieb der Dresdner Gardinen- und Spitzenmanufaktur A.G. zeigt, daß eine vorbildliche Gemeinschaft, also ein Musterbetrieb, in erster Linie durch die schöpferische Kraft der Persönlichkeit, nämlich durch den Betriebsführer geschaffen wird. Dr. Sadoffky, der diesen Betrieb, der früher 50 v. H. des Exportes der gesamten deutschen Gardinenindustrie auf sich vereinigte, führt, betrachtet den Menschen als den Kernpunkt des Betriebes. „Die Menschenführung“, so sagt er, „ist entscheidend für die Bewältigung der wirtschaftlichen Probleme, und die Kameradschaft ist und bleibt das Fundament jeder höheren Leistung.“

„Du wirst von uns betreut und erfährt, wir lassen dich nicht los bis an dein Lebensende“, ist das Leitmotiv. So haben z. B. die Veteranen Gelegenheit, in ruhiger Gemeinschaft in einem sogenannten Veteranenhaus zu wohnen. Jede Woche einmal kommen sie zu einem Veteranenabend zusammen. Zu Ostern wurde jedem Veteranen durch einen Jugendlichen des Betriebes ein Blumenstrauß überreicht. Bei der Ehrung von Jubilaren, die etwa 25, 40 oder gar 50 Jahre dem Betriebe angehören, nimmt auch die Ehefrau teil, und gerade ihr dankt der Betriebsführer für ihre Sorge, Mühe und Arbeit, die dazu beigetragen haben, daß ihr Mann dem Betriebe die Treue gehalten hat. „Das alles kostet ja gar nichts“, meint Dr. Sadoffky, „das sind nur Pfennige und Markbeträge und wirkt doch Wunder.“ Dasselbe gilt auch, wenn Arbeitskameraden zur Leipziger Messe fahren dürfen, um dort mit Stauten festzufallen, welche Achtung ihre eigenen Erzeugnisse genießen. Das hebt das Bewußtsein und stärkt die Arbeitskraft.

Vieles Besondere könnte man über diesen Betrieb berichten, etwa daß schon früh beim Annähern an das Wertgebäude die Gefolgschaft mit Musik empfangen wird, wodurch manche Grille vertrieben wird, wenn einer vielleicht mit dem falschen Bein aufgetanzen ist — Da finden wir irgendwo in einem Nebengebäude eine Küche mit Kohlen-, Gas- und elektrischem Herd mit den verschiedensten Einrichtungen moderner oder alter Art. Hier haben die jungen Arbeiterinnen des Betriebes Gelegenheit, sich hausfrauliche Kenntnisse anzueignen.

Mancher hat ein Gewächshaus der eine züchtet darin Orchideen und Palmen, Dr. Sadoffky baut darin Frühgemüse für seine Lehrlinge an. Um diese kümmert er sich überhaupt mit besonderer Liebe. So hat er ihnen neben der vortrefflich ausgestatteten Lehrwerkstatt und einer gutgeleiteten Wertschule einen großen Pflanzraum mit einer großen elektrischen Eisenbahn eingerichtet. Die Erziehung zur Betriebsstrenge, das Verwachsen mit dem Betrieb beginnt schon bei diesen Jungen.

Schöne Arbeitsplätze — Wirksame Belüftungsanlagen

Ebenfalls ein Textilbetrieb ist die Kammarzspinnerei Carl Schmelzer sen., Lichtentanne in Sachsen. Sie wurde bereits 1762 gegründet und hat sich seitdem ununterbrochen im Familienbesitz gehalten.

Der Betrieb fällt besonders durch seine Sauberkeit auf; obwohl in einer Kammarzspinnerei viel Staub bzw. Wollstaub anfallen, ist nirgends eine Verstaubung oder Verstaubung festzustellen. Dafür sorgen die laufende Reinigung und vor allen Dingen wirksame Belüftung- und Klimaanlage. Dieser Schönheitsfussel äußert sich auch in den Aufenthaltsräumen.

Der Betrieb besitzt bereits das Leistungsabzeichen für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“. Das ist ein Zeichen dafür, daß außer der bereits erwähnten Schönheit der Arbeit auch die anderen Arbeitsgebiete von „Kraft durch Freude“ wirksam bewirtschaftet werden. So wird der Sport

nicht nur am Feierabend, sondern auch in den Pausen als Ausdehnungsmaßnahme betrieben.

Seiner Eigenart entsprechend, beschäftigt der Betrieb überwiegend Frauen. Sie sind es sicher, die dafür sorgen, daß die vielen Blumen auf den Fensterbrettern und an den Arbeitsplätzen so prägnant aufleuchten, daß sie einen wirklichen Schmuck der Räume darstellen. Sie sind aber auch Ursache dafür, daß die soziale Fürsorge besonders auf die Frauen ausgerichtet ist.

Uniform als Künster der geistigen Haltung

Wenn der Betrieb E. L. Kempe u. Co. AG, Weinbrenner- und Vorfabrik, Oppach, bei einer größeren Parteiveranstaltung ausfallen würde, dann wäre vielleicht die ganze Veranstaltung in Frage gestellt. Das bedeutet nicht, daß die Besucher fehlen würden, weil etwa der Betrieb so groß ist, daß der größte Teil der Bevölkerung zu seiner Gefolgschaft zählt, im Gegenteil, er ist recht klein und umfaßt nicht einmal ein halbes hundert Personen. Aber diese sind alleamt ohne eine einzige Ausnahme in der Partei oder ihren Gliederungen als politische Leiter, Walter oder Parte verankert. Der ganze Betrieb trägt mit Stolz das Ehrenkleid des Führers.

Daß in einem solchen Betrieb eine wirkliche Kameradschaft und ein echter Geist der Betriebsgemeinschaft herrschen, steht wohl außer aller Frage.

Obwohl die entsprechenden ganz- oder halbautomatischen Maschinen vorhanden sind, legt man doch größten Wert auf die Handarbeit. Im ganzen Betrieb wird nirgends im Aktord, sondern durchgehend im Stundenlohn gearbeitet, und eine Ueberbeanspruchung oder Ueberanstrengung kommt nicht in Frage. Dennoch hat dieser Betrieb als einer der ersten einen Betriebsarzt für die gesundheitliche Betreuung der Gefolgschaft angelegt, und in dem Kameradschaftshaus, das zur Zeit erbaut wird, werden gerade für die gesundheitliche Betreuung besondere Räume erstellt.

Leistungssteigerung durch Sozialgestaltung

Trotz des großen Umfanges der Betriebsgemeinschaft hat es die Betriebsführung der Wanderer- und Werke AG in Siegmarschönau verstanden, alle in diesem Wert tätigen Menschen zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen. Die Gefolgschaft hat die Ueberzeugung, daß für sie nicht nebenbei aus dem Ueberfluß etwas abfällt, sondern daß man sie als wichtigstes Kapital und wertvolle Mitarbeiter betrachtet.

Diese Feststellung ist von größter Bedeutung, denn die gewaltigen Zahlen, die der Sozialbericht dieses Betriebes aufweist, könnten zu der irigen Meinung führen, daß es doch möglich sei, durch geldliche Aufwendungen zur goldenen Fahne des NS-Musterbetriebes zu gelangen.

Breiter Raum ist der sozialen Betriebsarbeit gewidmet, die durch zwei von der Deutschen Arbeitsfront anerkannte „Soziale Betriebsarbeiterinnen“ erfolgt. Sie bearbeiten monatlich 300 Fürsorgefälle. Besonderer Wert wird auf gesundheitliche Betreuung gelegt, die mit der betriebssärztlichen Untersuchung bei der Einstellung beginnt und dann durch Reihen-, aber auch Einzeluntersuchungen fortgesetzt wird. Der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben, denn der Krankenstand liegt beachtlich unter dem Reichsdurchschnitt ähnlicher Betriebe.

Daß die Arbeitsplätze und überhaupt alle Betriebsräume in jeder Hinsicht einwandfrei und vorbildlich sind, das dürfte bei einem NS-Musterbetrieb eine Selbstverständlichkeit sein.

Auszeichnung unabhängig von der Betriebsgröße

Der Betrieb H. Großmann Fabrik für Spezialmaschinen, in Dresden gehört ebenfalls zum Metallindustrie und umfaßt noch nicht einmal den zehnten Teil der Wanderer- und Werke. Wenn er trotzdem die goldene Fahne errungen hat, so ist das der beste Beweis dafür, daß die Betriebsgröße auf den Sieg im Leistungskampf gar keinen Einfluß hat.

Besonderen Wert legt dieser Betrieb auf die Heranbildung des sächlichen Nachwuchses, für die er eine eigene Lehrwerkstatt geschaffen hat und in der vollkommen nach den Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront gearbeitet wird. Berichtsbücher, Beurteilungsbücher und Werkstatthelfer, Zwischenberichte und Zwischenprüfungen, Lehrmittel und theoretischer Unterricht sowie außerbetriebliche Kurse an der Technischen

Lehranstalt Dresden sind neben vorzüglichem Werkzeug, fallbaren Arbeitsplätzen und vorbildlicher Beleuchtung die Mittel, die berufliche Ausbildung zu garantieren. Körperliche Erziehung durch den Betriebssport, gesunderheitliche Ueberwachung durch den Betriebsarzt, weltanschauliche Ausrichtung und Jugendappelle in Verbindung mit der HJ, und nicht zuletzt ein tüchtiger Ausbildungsleiter sorgen dafür, daß nicht nur tüchtige Fachmänner, sondern ganze Kerle herangebildet werden.

Das, was für die Lehrklasse gesagt wurde, gilt sinngemäß auch für die Erwachsenen. Auch hier sind die Arbeitsräume schön, luftig und hell. Überall finden wir Klimaanlage und moderne Beleuchtungseinrichtungen. Das Unterführerkorps ist so geschult und ausgebildet, daß es politisch und charakterlich allen Anforderungen gerecht wird. So wie im Betrieb überall Schönheit der Arbeit herrscht, ist auch das betriebseigene Erholungsheim eine besondere Augenweide.

S. Hilbig, Gaupressereferent d. DAF.

Derthliches und Sächsisches

Die Jagd im Mai

Auerhähne stehen noch in der Balz, besonders im Gebirge, wo der Frühling später einzieht. Der Abschluß wird durch den Kreisjägersmeister geregelt.

Virhähne sind noch bis zum 15. Mai schußbar. Auch diese Wildart kann nur nach dem vorgeschriebenen Abschlußplan abgeschossen werden. Selbstverständlich wird man nur alte Hähne abschließen und auch nur da, wo es der Bestand zuläßt.

Am 16. Mai beginnt die Jagd auf Rehböde. Der Termin wurde darum so früh gelegt, damit die Jäger Gelegenheit haben, die Kimmerey und Artverderber möglichst früh, in der Zeit, wo der Pflanzenwuchs noch nicht so vorgeschritten ist, abzuschließen. Also Böde der Klasse II b. Bei diesen Böden muß der Jäger im Ansprechen sehr geübt sein, weil besonders nach strengen und langen Wintern gute Böde vorübergehend geringe Gehörne tragen. Unser Rehbestand hat sich auch noch lange nicht erholt, so daß ein übermäßig hoher Abschluß noch in keiner Weise angebracht erscheint. Man wird nicht nur auf das Gehörn achten müssen, sondern den Bod in seiner gesamten Verfassung ansprechen, kimmernde Stücke müssen zuerst erledigt werden, denn auch sie gehören zu den Artverderbern, die vor der Blattszeit gestreckt werden müssen. Unter keinen Umständen aber ist der Monat Mai zur Hälfte dazu freigegeben worden, starke Böde, also la-Böde, zu erlegen, sie dürfen erst zur Blattszeit geschossen werden. Der Abschluß der Rehböde unterliegt dem Abschlußplan, den der Kreisjägersmeister festsetzt. Selbstverständlich ist es, daß man zur Bodjagd vorher seine Büchse auf dem Scheibensand einschließt und für etwaiges Nachsuchen einen schweißsicheren Hund zur Verfügung hat.

Dem Abschluß von Raubwild wird man sich auch im Mai widmen müssen, weil das Jungwild geschützt werden muß. Besonders Sperber, Fühnerdabbi, Rohrweihe sowie Krähen und Elstern müssen von der Kränzhütte aus bejagt werden. Ferner sind wilde Hunde und Katzen zu erlegen, denn sie sind große Schädlinge der Heberjagd.

Anjosten muß Ruhe im Revier herrschen, was zur Brut- und Satzzeit von Wichtigkeit ist. Salzlecken, Hochsteige und Pirschsteige sind in Ordnung zu halten.

Wildwäder sind zu besorgen, und für den kommenden Winter muß das Raubheu der Eiche, Pappel, Linde usw. gesammelt und getrocknet werden, denn Laubheu ist ein billiges und wichtiges Winterfutter für alles Schalenwild.

Dhorm. Tag der Nationalen Arbeit in Dhorn

Eine gemeinsame Feierstunde der Arbeit vereinte die Dhormer Betriebsgemeinschaften am Vorabend des Tages der Nationalen Arbeit anschließend an die Arbeit im Saale des Gasthofes zur Eiche. Der Saal war der Veranstaltung entsprechend würdig geschmückt. An der Feierstunde, die vom RbF-Ortswart Vg. Rohner geleitet wurde nahmen mit teil der Kreisleiter Vg. Zihmann, der Kreisobmann Vg. Schönhuber, der Kreispropagandawalter Vg. Boden und der Ortsgruppenleiter Vg. Ulrich. Ihnen entbot der Ortsobmann Vg. Horn in seinen Begrüßungsworten besonderen Gruß. Ein von Vg. Rohner als Einleitung markta vorgetragener Kernspruch „Soldaten der Arbeit“ war das Bekenntnis der in der Heimat schaffenden und verkenden Arbeitskameraden und Kameradinnen, wie bisher weiter mitzuschaffen mit allen Kräften, unserer Wehrmacht die Waffen zu schmeiden und bereit zu halten, die es braucht, um England in die Knie zu zwingen. Diesem Vorspruch folgte ein gemeinsamer Gesang „Für der Freiheit gehört unser Leben“. Ebenfalls vom Vg. Rohner wurde vorgelesen der „Appell des Gauleiters und Reichsstatthalters Muthmann an die Schaffenden im Sachsengau“, den Aufruf des Gaubormannes Weisch „Der deutschen Arbeit wollen wir den Weg zur Freiheit bahnen“ brachte Vg. Berg zur Verlesung. Anschließend wurde von Mitgliedern der Betriebsgemeinschaft R. E. Schöne das Lied „Dem Volk“ gesungen. Der Kreisleiter Vg. Zihmann wurde mit starkem Beifall begrüßt, als er das Wort zu einer kurzen Ansprache ergiff. Er zeichnete in kurzen Worten den Weg des Führers vom Sternederbräu in München bis zu den großen Erfolgen der letzten Tage, die nur einmalig in der Geschichte sind. Er führte weiter u. a. aus: Ueber allen Straßen von Narwiß bis zur Atripolis, von der Biskaya bis zur russischen Grenze weht die Halenkreuzfahne. Wäre der Führer nicht gekommen, hätte er das deutsche Volk nicht ausgerettet, dann würden wir heute ein Sklavenstaat der englischen Autokratie sein und damit der jüdisch-kapitalistischen Welt Herrschaftsquelle. Was hat der Führer in dieser kurzen Zeit gemacht aus uns? Er hat das Wort vollendet, daß der große Staatsmann Bismarck wohl angesungen hatte, das er aber nicht durchführen konnte, da man seiner Idee nicht nachging. England wartet auf einen zweiten 9. November und es wird weiter vergeblich warten und dabei selbst zu Grunde gehen. Wir werden niemals wieder auf den alten Fehler verfallen, auf den errungenen Lorbeeren anzuräumen. Immer fester wird sich die Gemeinschaft zusammenschließen zu einem unzertrennbaren Block. Aus dieser Gemeinschaft kommt der Leistungswille, gegen den niemand anrennen und den niemand zerfächeln kann. Der schaffende deutsche Mensch vertraut dem Führer, wie der Führer dem schaffenden deutschen Menschen voll und ganz vertraut. Und dieses Vertrauen ist der Endsiege. Der reiche Beifall, der die Ausführungen des Kreisleiters lohnte, zeigte, daß seine Ausführungen die Herzen der Zuhörer gefunden hatten. Mit einem Schlußwort des Ortsobmannes Vg. Horn, das gleichzeitig Ergebnis der in der Heimat schaffenden deutschen Männer und Frauen war, mit ihrer Arbeit beizutragen zu dem Endsiege über die sinkende englische Herrschaft, klang diese Feierstunde aus mit dem Gruß an den Führer und unsere siegreiche unvergleichliche Wehrmacht. Nach kurzer Pause schloß sich eine Tonfilmvorführung an durch die Abteilung Presse und Propaganda der Gauverwaltung Sachsen. Eine Wochenschau und der Tonfilm „Mann für Mann“ wurden gezeigt.

Land- und hauswirtschaftliche Tätigkeit wird durch Kinderbeihilfen gefördert. Die Kinderbeihilfen des Reiches werden an sich nur für Kinder gewährt, die zum Haushalt der Eltern gehören. Zur Sicherung des Bedarfs an Arbeitskräften in der Land- und Forstwirtschaft und in der Hauswirtschaft hat der Reichsfinanzminister abweichend von dieser Regel angeordnet, daß Kinderbeihilfen für Kinder, die in der Land- und Forstwirtschaft arbeiten oder die in der Hauswirtschaft als Hausarbeitstinnen tätig sind, den Eltern auch dann gewährt werden

kann, wenn das Kind nicht mehr zum Haushalt der Eltern gehört. Die anderen Voraussetzungen müssen jedoch gegeben sein.

Gebührenfreie Prüfungen für Verwundete. Die berufliche Unterbringung der Verwundeten gehört zu den Ehrenpflichten für alle Unternehmer der gewerblichen Wirtschaft und sonstige Stellen des öffentlichen Lebens. Zur Erleichterung des Eintritts in das berufliche Leben hat die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer beschlossen den Kriegsverwundeten, die sich einer Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer unterziehen wollen, die Prüfungsgebühren zu erlassen.

Unternehmerzuschüsse für Betriebsreisefassen. Viele Betriebe besitzen heute eine Betriebsreisefasse, aus der Gefolgschaftsmitgliedern Zuschüsse für Urlaubs- und Erholungsreisen gewährt werden. Der Reichsfinanzminister hat entschieden, daß die Unternehmerzuschüsse zu diesen Klassen als Betriebsausgaben bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Gewinns abzugsfähig sind, wenn die Verwendungen der Höhe nach angemessen sind und die dauernde und ausschließliche Verwendung für die Zwecke der Klasse sichergestellt ist.

Ueberprüfung der Bahnhofsverwaltungen. Zwischen dem Reichsfremdenverkehrsverband und der Fachgruppe Schanngewerbe ist im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium die Bildung von Ausschüssen vereinbart worden, denen die Befähigung der Bahnhofsverwaltungen übertragen wird. Sie sollen prüfen, ob Ausstattung, Einrichtung und Betrieb den billigerweise zu stellenden Anforderungen entsprechen. Die Befähigung der Ausschüsse beschränkt sich auf Anregungen für die Verbesserung der Betriebe.

Seine nachträgliche Preisföschung. In einem Bescheid führt der Reichskommissar für die Preisbildung aus, daß nachträgliche Preisföschungen nur dann in Betracht kommen, wenn die Preisföschung dem letzten Verbraucher zugute kommt. Sofern nicht besondere Gründe für eine nachträgliche Preisföschung sprechen, sollen Uebergewinne nicht zu nachträglichen Preisföschungen verwendet, sondern abgeföhrt werden.

Familienwochenhilfe nach dem Tode des Vaters. Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, ist beabsichtigt, die bestehenden Vorschriften der Krankenversicherungsordnung dahin zu ergänzen, daß die von der Krankenversicherung gewährte Familienwochenhilfe auch dann gegeben werden kann, wenn die Wiederkehr später als neun Monate nach dem Tode des Versicherten erfolgt, sofern nicht besondere Umstände dagegen sprechen, daß das Kind noch zu Lebzeiten des Versicherten empfangen ist. Es bestehen, wie der Minister feststellt, keine Bedenken, wenn die Krankenversicherung schon jetzt entsprechend verfährt.

Bergünstigung für Hinterbliebene von Gefallenen auch bei der Bürgersteuer. Der Reichsfinanzminister hatte kürzlich die Bergünstigung von Hinterbliebenen gefallener Wehrmachtangehöriger und diesen Gleichgestellter bei der Einkommensteuer geregelt. Jetzt erklärt sich der Reichsfinanzminister zusammen mit dem Reichsinnenminister damit einverstanden, daß diese Bergünstigungen auch für die Bürgersteuer angewendet werden. Infolgedessen sind Kinder, die als Wehrmachtangehörige oder diesen Gleichgestellte im gegenwärtigen Kriege gefallen sind, bei der Berechnung der Kinderermäßigungen und der Freibetrag für die Bürgersteuer in dem Erhebungsjahr, das auf das Todesjahr des Kindes folgt, auch dann zu berücksichtigen, wenn sie vor dem maßgebenden Stichtag gefallen sind. Witwen von Wehrmachtangehörigen oder diesen Gleichgestellten, die im gegenwärtigen Kriege gefallen sind, gelten bei Berechnung der Freibetrag zur Bürgersteuer für das Erhebungsjahr, das auf das Todesjahr des Ehemannes folgt, auch dann nicht als ledig, wenn der Ehemann vor dem maßgebenden Stichtag gefallen ist.

Verdoppelung des Mindestbetrages der Unfallversicherung. Nach den bisherigen Bestimmungen gewährte die Unfallversicherung bei Todesfall nach Unfällen ihrer Versicherten ein Sterbegeld von mindestens 50 RM. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt den Mindestbetrag dieses Sterbegeldes auf 100 RM. heraufgesetzt. Die Verdoppelung wird wirksam für die nach dem 31. März 1941 eintretenden Todesfälle.

Dresden. Gewissenloser Volksschädling. In Halle wurde der aus Dresden stammende, 39jährige A. B. festgenommen, der in der letzten Zeit eine ganze Reihe schwerer Straftaten verübte. Zuletzt stahl er einem Manne, dessen Altkostlauch ausnutzend, Bargeld und Kleidungsstücke im Gesamtwert von 650 Reichsmark. Dem Verbrecher konnten weiter in nicht weniger als 29 Fällen Diebstähle, Betrügereien und andere Eigentumsvergehen, die er in neun verschiedenen Städten verübte, nachgewiesen werden.



Marine-Hilfer-Jugend 1/178, Kam. 2
 Sonntag, 4. 5. 1941, 9 Uhr am H.-Heim Ohorn Dienst. Mitzubringen sind Lampen und Winkflaggen. Erscheinen ist Pflicht! Lustig, Mttf.

Fliegerchar 2/178
 Die ganze Schar, auch die Neuen, stellen morgen Sonntag 7 Uhr am Gasthof Menzel. Anschl. Flugdienst. Der Scharführer.

Kirchennachrichten

Bulsitz. Sonntag 4. 5.: 8.30 Uhr Abendm. in d. Ziegenbalkap., 9 Uhr Gottesd. m. anschl. Abendm. M. 10.30 Uhr Kindergottesd., M. 15 Uhr Gehörlosengottesd. in d. Ziegenbalkap. — **Mittwoch, 7. 5.:** 19 Uhr Wochenandacht in der Gottesackerkirche, R.
Ohorn. Sonntag 4. 5.: 9 Uhr Gottesd. mit anschl. Abendm. R. 10.30 Uhr Kindergottesdienst, R.

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern

Verlobt:
 Großhörnisdorf. Heria Klotzke — Walter Mägel.
Gestorben:
 Elstra. Frau Elisabeth Ehrhardt geb. Unger.
 Radeberg. Frau Auguste verw. Delinger geb. Richter.
 Peppersdorf. Alwin Heinze.



3. Mai: Beginn 20.29 Uhr; 4. Mai: Ende 5.24 Uhr

Tempo-Taschentücher,

Hustentee,
 Grippeteer,
 Bronchialtee,
 Hust-Glycin

Mohren-Drogerie
 Inh. W. Polske.

Nebenverdienst!

Wir suchen für **Bulsitz und Umgebung** einen tüchtigen Zeitschriften-Austräger(in) zur 14-täglichen Belieferung. **Zuschriften erbeten unter M 756 an Ala Dresden-N. 1**

Bandrollerin

für Heimarbeit gesucht
Rich. Kühn,
 Bulsitz N. S., Hauptstr. 49 f

Windelhöschen
 sind da!

Mohren-Drogerie
 Inh. W. Polske.

Guterhaltener Sportwagen

sowie ein Kinderföhrlöcher zu kaufen gesucht.

Angebote unter **E 3** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ferkel

sowie **Speisekartoffeln** hat abzugeben
Arth. Weizmann, Friedersdorf

Verkaufe 2 komplette Arbeitsgeschirre

und 2 **Sieblengeschirre**

mit gelben Beschlägen u. 1 große Wagenplane
Erwin Reinhard
 Weißbach Nr. 6 über Königsbr.

Ostfr. Zuchtschat

mit **Lamm** verkauft
Großnaundorf Nr. 6 b.

Guterhaltenes großes Knabenföhrrad

sowie ein **Jackett-Anzug** (10-12 Jahre) zu verkaufen
 Schöne, Schillerstraße 9

Sorgfältiges Einweichen der Wäsche

ist heute wichtiger denn je. Der Schmutz wird gelöst und das Waschlöcher hat nur die halbe Arbeit. Einweichen mit **Senko-Bleichsoda spart** Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. **Hausfrau, begreife: Senko spart Seife!**

Angebote unter Nr. ??

Es ist zwecklos in der Geschäftsstelle persönlich oder telefonisch nach einem Namen oder einer Adresse zu fragen, wenn bei einem Inserat „Offerten unter Nr. ...“ steht. Wer für die Sache Interesse hat, schreibe einen Brief und gebe ihn verschlossen in der Geschäftsstelle ab. Von dort werden alle eingehenden Briefe zusammen weitergeleitet.



IN HAMBURG

wurde immer mehr **Kornfranck** getrunken, als anderswo!

Schon 1935, 1936 und 1937 — als es noch genug Bohnenkaffee gab — wurde in der großen Kaffeestadt Hamburg mehr **Kornfranck** getrunken als irgendein anderes deutsches Kaffegetränk.

Die Hamburger Küche ist berühmt. ihre Suppen und Soßen sind Meisterstücke der



Kochkunst, besser gesagt: der Mischkunst. Denn auf das Mischen kommt es an. Nach dem Gemischten, und zwar nach dem richtig Gemischten verlangen ja

die Menschen nicht nur in Hamburg! Ob sie essen oder trinken, richtig Gemischtes schmeckt immer und überall, auch in der Kaffeetasse, natürlich!

Deshalb wird auch so viel **Kornfranck** getrunken. Der ist richtig gemischt! Der ist so abgestimmt, so rund und gediegen, wie nach unserer Erfahrung ein Kaffegetränk sein soll, das man Tag für Tag gern trinken will.

Heinrich Franck Söhne

Berlin, Ludwigsburg, Linz, Komotau, Halle, Neub., Danzig



Der Übersichtsplan des Verbrauchers										ZUTEILUNGSWOCHE 5. 5. bis 11. 5. 1941.						
Es erhalten	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsfettkarte		Reichsmilchkarte		Nährmittelkarte		Reichszuckerkarte					
	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Warenart	Gramm	Abschnitt	Liter	Abschnitt	Gramm	Warenart	Abschnitt	Warenart	Gramm	
Normalverbraucher	KARTE A 1 5 und 9 13 6mal	600 od. 375 Mehl je 500 = 1000 250 je 50 = 300	I linke Seite (6mal je 50)	300	10a 5g Ma 1	Margarine oder Oel Marg. od. Oel	140 112 (5.5. bis 1.6.) 125 od. 100 5.-18.5.	Erwachsene erhalten keine Voll- milch. Sonderrege- lung für Kranke, stillende und wende- nde Mütter und be- sondere Berufe	N 1 bis N 20 N 30 N 31	für 4 Wo.	je 25	Nährmittel (Teigwaren nur auf die mit T be- zeichneten Abschnitte)	1 2	Zucker desgl.	250 200	5.5. 18.5.)
Jugendliche 10-20 Jahre	1 5 und 9 13 8mal	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000 750 je 50 = 150	I rechte Seite (4mal je 50)	200	Bu 1 1 1-3	Butter Quark Käse Speck od. Rohfett od. Schmalz	125 125 f. 4 Wo. 62.5 5.-18.5. je 62.5 50 5.5.-1.6.		N 21, N 22 für 4 Wo.	je 25	Sago, Kartoffelstärken, Puddingm., Reishlocken	Reichskarte für Marmelade (wahlweise ZUCKER) 5.5.41-24.8.41				
Kinder (K)	KARTE B siehe Erläuterungen 1 u. 5 9 2mal (je 100g)	je 500 = 1000 500 od. 375 Mehl 200	wie Normal- verbraucher		Bu 1 Ma 1 Ma 2 1	Butter Margarine od. Oel Margarine Käse Quark	125 62.5 od. 50 125 62.5 } 5.-18.5. 125 f. 4 Wo.		N 23 N 24	25 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel	Selbstversorger erhalten auf blaue Nährmittel- karte dieselben Zuteilungen.				
Kleinkinder (KIK)	1 (6mal je 100) 5 8mal (je 50g) X	600 500 od. 375 Mehl 125 Körnährm.	I linke Seite (6mal je 50) I rechte Seite (4mal je 50)	150 100	Bu 1 1	Butter Käse Quark	250 62.5 (5.5.-18.5.) 125 f. 4 Wo.		1-7 1-7	je 1/2 Liter täglich		Reichszuckerkarte Die Zuteilung von Marmelade auf die Abschnitte a-d wird örtlich bekanntgegeben				
Zusätzlich erhalten: Schwerarb. (S) a. Zusatzk. Schwerstarb. (Sst) auf Zusatzkarte	1 5 8mal (je 50g) 1 5 9 8mal (je 50g)	500 500 od. 375 Mehl 400 1000 500 500 od. 375 Mehl 400	I linke Seite (6mal je 50) I rechte Seite (4mal je 50)	800 200	a 1 b 1 a 1 b 1 b 3 1	Margarine oder Oel Margarine Speck od. Rohfett oder Schmalz Margarine oder Oel Margarine desgl. Speck od. Rohfett oder Schmalz	40 32 90 für 4 Wo. 62.5 50 40 32 125 (5.5.-18.5.) 90 für 4 Wo. 375 800		ERLÄUTERUNGEN Kleinkinder wie Kik., aber 1/2 L Milch tägl. und 125 g Butter auf Bu 1. Reichsfettkarte. Alle Kinder erhalten auf Abschn. F 3 125 g Kunsthonig, auf den Abschn. F 5 62.5 g Kakao für 4 Wochen. Die Kinder von 6-14 Jahren außerdem je 100 g Marmelade auf F 1 und F 2 für 4 Wo. Selbstversorger erhalten fehlende Fette auf besondere Karten. Jugend- liche von 14-18 Jahren erhalten zusätzlich 62.5 g Marg. od. 50 g Oel u. 62.5 Butter auf Ma 2 u. Bu 5. Reichsbrotkarte. Auf zwei von den 100 g-Abschnitten der Kleinkinder-Karte können je 75 g Mehl bezogen werden. - Normalverbraucher und Jugendliche erhalten außerdem auf die Reichs- brotkarte B 800 g Brot oder 600 g Mehl (80 Abschnitte zu je 10 g) für 4 Wochen. Auf die mit einem „R“ versehenen Abschnitte dürfen nur Roggenmehlzeugnisse, auf die nicht gekennzeichneten Abschnitte wahlweise Weizen- oder Roggenmehlzeugnisse abgegeben werden. Die über Mehl lautenden Abschnitte und alle Abschnitte der KIK gelten im ganzen Zuteilungszeitraum.							

Ämtlicher Teil

Ausgabe von Trockengemüse.

Der Herr Ernährungsminister für Ernährung und Land-
wirtschaft hat die im Handel noch vorhandenen Bestände an
Trockengemüse mit sofortiger Wirkung frei gegeben. Soweit in
den Einzelhandelsgeschäften noch Bestände an Trockengemüse
vorhanden sind, können diese nunmehr an die Verbraucher ohne
Kartenabschnitte abgegeben werden.
Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B
am 2. Mai 1941.

Kartoffelkrebss.

Nach einer Verordnung des Herrn Reichsstatthalters in
Sachsen vom 7. April 1941 sind auf Grund von § 2 Abs. 1 des
Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflan-
zen vom 5. März 1937 und von § 10 der Verordnung zur
Bekämpfung des Kartoffelkrebss vom 8. Oktober 1937 folgende
Ausnahmen für den Kartoffelanbau und den Verkehr mit
Pflanzgut zugelassen worden:
Der Anbau der krebssanftigen Sorten „Allerfrüheste Gel-
be“, „Centifolia“ und „Erfiling“ wird für die Jahre 1941 und
1942 für den Fall gestattet, daß folgende Voraussetzungen er-
füllt sind:

1. Auf dem mit Kartoffeln zu bebauenden Grundstück und
den Grundstücken, die mit diesem zusammen landwirt-
schaftlich oder gärtnerisch bewirtschaftet werden, darf bis-
her Kartoffelkrebss niemals festgestellt worden sein.
 2. Das mit Kartoffeln zu bebauende Grundstück muß min-
destens 2500 qm. groß sein.
 3. Das Grundstück darf kein Deputatland sein.
- Im übrigen dürfen nur krebssichere Sorten angebaut
werden.
Jeder, der ein Grundstück mit weniger als 2500 qm. Anbau-
fläche und Deputatland mit Kartoffeln bepflanzt, muß nach wie
vor den Nachweis führen, daß ausschließlich krebssichere Kartoffel-
sorten angebaut worden sind, anderenfalls die in § 11 der
Verordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und
Landwirtschaft vom 8. Oktober 1937 angedrohten Strafen ein-
treten

Pulsnitz und Ohorn am 3. Mai 1941.

Die Bürgermeister.

Öffentliche Impfung 1941.

Ich mache nochmals auf die am Montag den 5. Mai
1941 in Zimmer 5 der Volkshalle zu Pulsnitz stattfindende
öffentliche Impfung aufmerksam und verweise dabei auf meine
Bekanntmachung im Pulsnitzer Anzeiger vom 26. April 1941.
Pulsnitz, am 3. Mai 1941. Der Bürgermeister.

Quartiergeld-Auszahlung.

Die Auszahlung des Quartiergeldes erfolgt
Montag, den 5. Mai 1941
in der Zeit von 14 bis 17 Uhr im Rathaus, Sitzungssaal.
Es wird gebeten, die festgesetzte Zeit einzuhalten.
Ohorn am 2. Mai 1941. Der Bürgermeister.

Walter Fehrmann
Gertrud Fehrmann geb. Ringel
Vermählte
Pulsnitz 3. Mai 1941 Kamenz

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß
mein Geschäft bis auf weiteres geschlossen ist.
Seil Güter!
Pulsnitz Fritz Rietschel, Malermeister

Ratskeller Pulsnitz.

Meinen werten Gästen zur Kenntnis,
daß unser Ruhetag bis auf Weiteres von
Montag auf Freitag verlegt ist.
Willy Kriesche.

Hauptverleger: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck:
Buchdruckerei Carl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6



Die Deutsche Arbeitsfront
i. G. - Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Abtlg. Deutsches Volksbildungswerk

Kulturfilm-Beranstaltung

am Montag, den 5. Mai 1941 18.30 Uhr
und 20.30 Uhr im Olympiathater Pulsnitz

„Der dunkle Ruf“
Ein spannender Film aus dem hohen Norden.
Als Beifilm
„Volkstrachten der deutschen Ostmark“

Eintrittspreise: RM. —.40, RM. —.60 und RM. —.80.
Kartenvorverkauf: Buchhandlung Lindenkreuz, Kaffee Bar
und bei Pg. Gommel im DAF-Gaus.



Schön wie immer
ist jeder Hut in der
Frühjahrsauswahl
von

Radeberger
Hutvertrieb

Dresden-A. Nur Moritzstraße 3

Vor Verfall bewahrt, wer beizeiten spart.



2. Hypotheken
für die
Wohnhaus-
Instandsetzung
durch
Vertragsparen

AUSKUNFT
DURCH:

Stadtparkasse zu Pulsnitz
Sparkasse Ohorn
mit Zweigstelle Oberstein a
Verbandsparkasse Lichtenberg.



Ein Transport ostpreussischer
Kühe und Kalben

hochtragend und frischmelkend,
sowie Zuchtkühe, ist eingetroffen
und steht zum Verkauf u. Tausch

Viehhandlung Runath, Weißbach b. Königsbrück

Inserieren bringt Gewinn!

Für die liebevolle Anteilnahme in Wort und Schrift,
für die reichen Blumenspenden und das ehrenvolle Geleit
beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Mutter

Emma Emilie Ebert
geborene Schuster

sagen wir hierdurch unsern
herzlichsten Dank

Besonders danken wir Herrn Pfarrer Müller für seine
trostreichen Worte an heiliger Stätte.

Die trauernden Hiate: bliebenen.

Pulsnitz, den 3. Mai 1941.

Ihre Filme und Platten

vom Sonntag
zu Foto-Zentsch am Montag
Man sagt nicht umsonst: Foto-
Arbeiten sind bei Foto-Zentsch
in besten Händen.

Inserate

bis zum Betrage von
5 Mark bitten wir
sodort bei Aufgabe zu
bezahlen.

Pulsnitzer Anzeiger.



25 Pf. und 45 Pf.



Blendax
Zahnpasta

preiswert und doch beste Qualität
BLENDAX-MAINZ - R. SCHNEIDER & CO.

Rund um die Woche

Das deutsche Mailied. — Bejahung des Lebens.
Acht Jahre NSD.

„Der Mai ist gekommen...“ Ist es nicht auch in diesem Jahre wieder aufgefunden, dieses köstliche Lied der Maienfreude und Lebensbejahung? Immer hat es seine frische Kraft behalten, dieses Lied, das in diesem Jahre seinen 100. Geburtstag feiert. Es war in den Maitagen des Jahres 1841, da hat Emanuel Geibel auf dem Wege von Lübeck nach Kemptendorf dieses unvergängliche Lied gedichtet. Es wurde nicht in der Stube und am Schreibtisch ausgedacht, sondern der Mai sang es in dem Dichterbergen selbst, und es sind die schlichten Worte, die uns immer wieder gefangen nehmen, allerdings auch durch die herrliche Melodie, die dem Mailied Geibels durch den niederländischen Komponisten Pastor Justus Wilhelm Eyra gegeben wurde. Am Hofkapellmeister in der alten Niederjachsenstadt Osnabrück ist dem Komponisten Justus Wilhelm Eyra ein schlichter Gedenkstein gewidmet, und alljährlich in der Mitternachtsstunde zum 1. Mai versammeln sich hier die sangesfrohen Osnabrücker, um den Sonnenmond mit dem unvergänglichen Lied zu empfangen. Eyra wurde 1822 in Osnabrück geboren. Schon als Knabe interessierte er sich in ungewöhnlichem Maße für die Musik. Als er 1841 die Universität Berlin bezog, um Theologie zu studieren, fand er nebenher noch Muße, sich seiner geliebten Musik zu widmen. Er schrieb mehrere Kompositionen, darunter auch die Vertonung von Geibels Mailied. 1843 erschienen seine „Deutschen Lieder“. Neben dem Mailied enthält das Buchlein auch Melodien zu Texten von Hoffmann von Fallersleben, Eichendorff und sogar Goethe. Später widmete sich Eyra, der 1882 als Pastor in Gehrdren bei Hannover gestorben ist, vornehmlich der geistlichen Musik. Auch in Gehrdren hat man ihm eine Gedenkstätte geschaffen, wo ebenfalls zu jedem Mai eine Feier stattfindet.

Der Gruß an den Mai ist uns aber zugleich auch immer wieder zum Ausdruck unserer gesamten völkischen Willens geworden, und wenn man gesehen hat, wie das deutsche Volk den Nationalen Feiertag im Krieg begangen hat, so zeigt sich darin die gewaltigste Bejahung zu den Lebensrechten einer großen Nation, die zum ersten Male sich in Gedanken auf einem Kampfelde versammelte, wie es größer und schöner noch nie in der deutschen Geschichte gewesen ist. Diesmal waren alle Deutschen des Großdeutschen Reiches vereint auf freier Grube, getragen von der Freude des Sieges, und wenn in dieser ersten Stunde am Nationalen Feiertag auch nicht die Fahnen von den Häusern grüßten, so standen unsere Herzen doch ganz unter den Farben des Großdeutschen Reiches, dem Hakenkreuzbanner verdorrter denn je.

Das Geheimnis unserer gewaltigen Kraft aber enthüllt am besten mit die Erinnerung an die Begründung der NSD. vor acht Jahren am 3. Mai. Der Idee des Sozialismus der Tat wurde hier das Instrument gegeben, durch das sich die deutsche Volksgemeinschaft am besten auszuwirken vermochte. Hierbei wurde uns zum ersten Male verberichtet, daß das Schicksal eines jeden einzelnen deutschen Volksgenossen uns alle angeht. Ein Volk, das den nationalen Sozialismus auf seine Fahnen geschrieben hatte, konnte es nicht dulden, daß auch nur ein einziger Angehöriger unseres Volkes ohne eigenes Verschulden in Not liege. So haben wir durch die NSD. in von Jahr zu Jahr sich steigendem Ausmaße gerade das Schicksal der Bedürftigen grübelndem gewandelt. Wir haben es uns nicht genügen lassen, sie nur vor Hunger und Kälte zu bewahren, sondern wir haben sie aufgenommen in die Volksgemeinschaft und haben ihnen auch die Freuden vermittelt, auf die in jeder im Leben Anspruch hat, denn es galt nicht nur den Hunger des Leibes zu stillen, sondern auch den Hunger der Seelen. Wohl die schönste Frucht der Tätigkeit der NSD. ist das umfassende Hilfswerk „Mutter und Kind“, das bei uns mit den wachsenden Mitteln immer weiter ausgebaut worden ist. Auch auf dem Gebiete des Sozialismus der Tat darf es keinen Stillstand geben. Früher haben sich die Gewissen damit beruhigt, indem man den Bedürftigen ein Almosen gab. Das Almosen aber erniedrigte den damit Bedachten und ersetzte ihn letzten Endes nicht aus der bedrückenden Enge seines einsamen Daseins, die Bitterung aber durch die NSD. stellt die Betroffenen gleichwertig in die Reihe der übrigen Volksgenossen, läßt sie teilhaftig werden der großen Kameradschaft aller Deutschen und gibt somit allen wieder Lebensmut und Lebensfreude. Wir wissen, daß wir in unserem sozialen Kampfe niemals stillstehen werden. Die gewaltige Kinderlandverschickung, die Kindertagesstätten, die vorbeugende Fürsorge für Mutter und Kind haben bereits reichen Segen gestiftet, die Säuglingssterblichkeit ist in ständigem Abnehmen begriffen, und die Mütter, die nicht ohne Grund den Namen Englische Krankheit trägt, wird bei uns allmählich vollständig ausgerottet werden. Der biologische Untergang unseres Volkes, das ist der Traum der britischen Kriegsverbrecher schon 1918 gewesen, als sie ihre Hungerblockade nach dem Kriege fortsetzten, und wir erblickten auch darin eine gerechte Vorwarnung, daß gerade die Jugend, die sie damals hinzumorden gedachten, heute in wichtigen Schlägen den Briten den Todesstoß versetzt. Wir aber wollen nicht stillstehen, wir wollen durch unsere Opfer ständig mit dazu beitragen, daß die sich immer steigenden Aufgaben des deutschen Sozialismus in vorbildlicher Weise erfüllt werden können.

Der Belopannes Befehl

Kein kämpfender Brite mehr auf dem griechischen Festland — Reste der fliehenden Briten gestellt Gefangenenzahl auf 8200 erhöht — Bombenvolltreffer in feindlichen Batterien um Tobruk — Vier britische Torpedoflugzeuge im Mittelmeer abgeschossen — Deutsche Kampfflieger über Liverpool

DNB. Berlin, 2. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Griechenland haben die Verbände des deutschen Heeres die Befreiung des Belopannes beendet. Auf dem griechischen Festland befindet sich kein kämpfender Brite mehr.

In den Südhäfen des Belopannes wurden die Reste der fliehenden Briten gestellt, bevor sie auf die Schiffe gehen konnten und gefangen genommen. Die Zahl der britischen Gefangenen erhöhte sich hierbei auf 8200 Mann.

Panzerkampfwagen versenkten am 30. April im Golf von Korinth ein feindliches Transportschiff und zwangen ein weiteres zur Uebergabe.

In Nordafrika bombardierten starke deutsche und italienische Kampffliegerkräfte wiederholt mit guter Wirkung Befestigungsanlagen des Feindes bei Tobruk. Bombenvolltreffer zerstörten Batterien außer Gefecht und riefen heftige Explosionen im Fort Mafra und in Munitionslagern hervor. Verbände von Zerkörerkampfwagen griffen erfolgreich in den Erdkampf ein, schossen im Luftkampf vier Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane ab und zerstörten ein weiteres Flugzeug am Boden.

Marineartillerie schoß im Mittelmeer vier britische Torpedoflugzeuge ab. Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung bombardierten mit besonderem Erfolg ein Munitionswerk an der englischen Südküste und versenkten südlich Plymouth ein Handelsschiff. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine nahen Schiffsziele vor Dover unter wirksamem Feuer.

In der letzten Nacht belegten Kampffliegerverbände den Versorgungshafen Liverpool erneut mit Spreng- und Brandbomben. Es entzündeten ausgebreitete Brände und mehrere Explosionen in kriegswichtigen Zielen des Hafens- und Stadtgebietes. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Häfen, Industrieanlagen und Flugplätze in Süd- und Südwest-England. Ueber dem Flottenstützpunkt Scapa Flow wurden zwei Sperrballone abgeschossen.

Kampfhandlungen des Feindes fanden weder bei Tage noch bei Tag über dem Reichsgebiet statt.

Bei den Kämpfen in Mazedonien und Thrazien haben sich der Major Eich, die Hauptleute Mayerhofer und Pfeiffer eines Gebirgsjägerregiments, der Major von Diebahn und der Hauptmann Niehsche eines Infanterieregiments sowie der Major Gieseler eines Artillerieregiments durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Der Leutnant in einer Aufklärungsabteilung Wolf schoß in Afrika den siebenten feindlichen Panzer ab.

Wieder Fernfeuer auf Dover

Deutsche Marineartillerie beschoß in den Abendstunden des 1. Mai vor dem Hafen von Dover fliehende Schiffe und die gegenüberliegende Küste.

Malta und Tobruk erneut bombardiert

Feindliche Kraftfahrzeuge, Truppenansammlungen und Batterien in Nordafrika im Tiefflug angegriffen.

DNB. Rom, 2. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„Unsere Flugzeuge haben die Hafenanlagen von La Valletta bombardiert. In Luftkämpfen über der Insel Malta haben deutsche Flieger drei Hurricanes abgeschossen.“

In Nordafrika im Abschnitt von Sollum Tätigkeit italienisch-deutscher Abteilungen und deutscher Flieger, die im Tiefflug feindliche Kraftfahrzeuge, Truppenansammlungen und Batterien angegriffen haben. Italienische und deutsche Flugzeuge haben ihre heftigen Bombenangriffe auf Verteidigungsanlagen von Tobruk, wo unser Druck immer stärker wird, fortgesetzt. Vier feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Der Feind unternahm Luftangriffe auf Derna und Benghasi. Es sind einige Opfer und leichte Schäden zu verzeichnen.

Aus Ostafrika ist nichts Erwähnenswertes zu melden.“

Probleme der Kriegsfinanzierung

Der Reichsfinanzminister in Budapest

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach im Delegationsaal des ungarischen Parlaments über die Probleme der deutschen Kriegsfinanzierung. Dem Vortrag wohnten ungarischerseits Ministerpräsident und Außenminister von Barossy, sämtliche Mitglieder der Regierung und zahlreiche hohe Persönlichkeiten des politischen und öffentlichen Lebens bei. Deutscherseits war u. a. der in Budapest weilende Reichsleiter von Schirach anwesend.

Der Reichsfinanzminister hob eingangs hervor, daß die deutsche Finanzpolitik den Problemen des Krieges nicht un-

vorbereitet gegenübergetreten sei. Die finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung nach dem Weltkrieg sei ein harter, aber heilsamer Lehrmeister gewesen.

Für die Lösung der wirtschaftlichen und finanziellen Fragen stehe ein Volkseinkommen von 100 Milliarden Mark zur Verfügung. Es gewährte ein Steuer- einkommen von dreißig Milliarden Mark im Jahre 1941. So daß man den Krieg zur Hälfte mit Steuern finanzieren könne. Das Verhältnis sei weitaus günstiger als in England. Den Stand der Verschuldung von 79 Milliarden Mark Anfang 1941 bezeichnete der Minister als unbedenklich. Er wies dabei auf das dauernde Wachstum der Sparsparlagen und auf die im Verhältnis zum Steueraufkommen geringe Zinsenlast des Reiches von nur 2,9 Milliarden Mark hin.

Zum Schluß nahm der Minister noch zu den Fragen des Außenhandels im Kriege Stellung. Deutschland erkenne die hohe Bedeutung der Außenhandelsplätze voll an, weil sie Wirtschaftsumstellungen und tote Kosten erspare. Bereits jetzt werde Vorsorge für den Aufbau des künftigen europäischen Wirtschaftsraumes getroffen. Graf Schwerin v. Krosigk begrüßte besonders die Entwicklung des deutsch-ungarischen Außenhandels. Die deutsche und die ungarische Wirtschaftspolitik befänden sich in vollständiger Übereinstimmung. Es bestehe kein Zweifel daran, daß der Weg Ungarns und Deutschlands auch künftig ein gemeinsamer sei.



Die Reichsriegsflagge auf dem Regaischen Meer.

Dr. Wurm-Weltbild (M.).

Verdienstvoller Einsatz

Ritterkreuz für Oberleutnant zur See Klaus Feldt

DM/KA. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, dem Kommandanten eines Schnellbootes und Stellvertretenden Flottillenchef, Oberleutnant zur See Klaus Feldt, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Der Flottille wurde damit das dritte Ritterkreuz verliehen.

Uebergang von der Winterfütterung zum Weidegang

Wenn der Weidegang des Rindviehs von Erfolg begleitet sein soll, ist es unbedingt notwendig, daß man die Tiere sachgemäß auf den Weidegang vorbereitet. Wenn man dies unterläßt oder die Vorbereitung nur unvollkommen erfolgt, dann werden mit dem Weidegang meistens nicht die erwarteten Erfolge erzielt.

Unter allen Umständen muß ein jäher Uebergang von der winterlichen Stallhaltung zum Weidegang vermieden werden. Vielmehr muß dieser allmählich erfolgen. Es ist also ein sehr großer Fehler, das Vieh aus den warmen Stallungen ganz unvermittelt auf die Weide zu bringen. Schon im zeitigen Frühjahr ist für eine gute Durchlüftung der Stallungen und eine nicht zu hohe Temperatur zu sorgen. Für das Jungrind genügt schon eine Temperatur von 10 Grad Celsius. Da die Temperaturen im Kuhstall meist viel höher sind, sollte man die Kühe und das Jungrind nicht im Kuhstall unterbringen und ihnen im Winter einige Stunden die Möglichkeit zum Auslauf ins Freie geben. Sie erhalten dadurch ein dichtes Haarleid, das sie unempfindlich gegen Witterungseinflüsse macht. Auch die Kühe sollte man nach Möglichkeit öfter ins Freie bringen. Dann geht der Weideanstrieb ohne Störungen und Verletzungen vonstatten. Ein etwaiger Rückgang in der Milchleistung durch den Auslauf hört nach kurzer Zeit der Gewöhnung auf. Durch diesen Aufenthalt im Freien verlieren die Kühe nicht die Benutzung ihrer Gliedmaßen. Außerdem nehmen die Klauen durch das monatliche ununterbrochene Stehen auf Dung oft eine derartige Weichheit an, daß ihnen beim Austrieb die freie Bewegung auf der Weide in der ersten Zeit nur unter Schmerzen möglich ist, was einen Rückgang der Milchleistung und Gewichtsverluste zur Folge hat.

Häufig sind bei der Stallhaltung im Winter die Klauen zu lang geworden. Tiere mit derart verunstalteten Klauen, durch die die normale Fußstellung Schaden leidet, vermögen weder im Stall ordentlich zu stehen noch auf der Weide zu gehen. Deshalb müssen alle Rinder, bevor sie auf die Weide kommen,

einer sorgfältigen Klauenpflege unterzogen werden. Wo ein verunsäglicher Klauenwuchs zu bekommen ist, sollte man diesem das regelmäßige Schneiden der Klauen übertragen, andernfalls wird auch ein Hufeisenschmied diese wichtige Arbeit ausführen können. Ein sachgemäßes zweimaliges Beschneiden der Klauen im Jahre, zumindest aber vor dem Weideanstrieb, sollte unter allen Umständen durchgeführt werden.

Der Uebergang von der Stallfütterung zum Weidegang bzw. von der Trockenfütterung zur Grünfütterung bedeutet für das Tier einen ziemlich einschneidenden Wechsel in seiner Ernährung, der sich mehr oder weniger stark auch in den Leistungen ausdrückt. Der mengenmäßige Milchertrag steigt auf der frischen Weide oder bei dem jungen Stallgrünfütterer meistens erheblich an, insbesondere wenn gegen Ende der Stallfütterung das Futter knapp wurde. Der Fettgehalt steigt in den ersten 3 bis 5 Tagen nach dem Austrieb ebenfalls an, dann tritt meist ein mehr oder weniger starker Abfall ein. Kühe, die sonst einen befriedigenden Fettgehalt in der Milch aufwiesen, geben dann häufig eine Milch mit nur 2,5 Prozent, ja sogar nur 2 Prozent Fett und darunter. Durch kaltes unfreundliches Wetter wird der Rückgang des Fettgehaltes der Milch noch verstärkt. Hauptächlich wird aber der Rückgang durch andere Gründe verursacht. Das junge Weidegras ist sehr eiweißreich, hochverdaulich und ballastarm. Das Eiweiß-Stärkeverhältnis ist viel enger, als es für die richtige Ernährung einer Milchkuh selbst mit hohen Milchleistungen notwendig ist. Es tritt also ein Ueberfluß an unverwertbarem Eiweiß ein, während bei höheren Milchleistungen die notwendigen Stärkewerte fehlen. Dies ist hauptsächlich die Ursache für den vorübergehenden starken Rückgang im Fettgehalt der Milch. Um hier Abhilfe zu schaffen, muß man Stärkewerte zufüttern. Außerdem hat die Umstellung von der ballaststoffreichen und eiweißarmen Winterfütterung auf das eiweißreiche, ballastarme Weidefutter langsam zu erfolgen. Dies erreicht man durch Beifütterung von Grünfütter (Futterrüben, -raps und -roggen)

oder Gärfutter in der letzten Zeit der Stallhaltung und von ballastreichem Futter, wie Trodenstreu, Sommerhalmtroh und Heu in den ersten Weidewochen. Beigaben von Eiweiß- kraftfutter sind nach dem Austrieb nicht nötig, ja sogar gefährlich, da gutes Weidegras genügend Eiweiß für Tagesmilchleistungen von über 30 Liter enthält. Starke Variationen in der ersten Weidezeit ist ein Zeichen dafür, daß die Beigabe von ballastreichem Futter im Interesse der besseren Eiweißausnutzung, der Erhöhung des Milchfettgehaltes und des Wohlbefindens der Tiere nötig ist.

Das Zufüttern von Raufutter in der ersten Weidezeit ist aber auch noch aus einem anderen Grunde notwendig. Wenn sich nämlich das Weidetier nur mit jungem Weidegras sättigt, dann nimmt es dabei leicht zuviel Eiweiß auf, was zu plötzlichen Erkrankungen und Zusammenbrechen der Tiere führen kann. Diese Erkrankungen bezeichnet man mit Weidekrankheit, Weideleber oder auch Grassucht, denen in jedem Jahr eine Reihe von wertvollen Tieren zum Opfer fällt. Auch hier läßt sich durch Zufütterung von Raufutter in der ersten Zeit des Weideganges vorbeugen. Ferner ist die Beifütterung einer Mineralsalzmischung (50 bis 100 Gramm je Tier und Tag aus je einem Drittel tolsäurem Kalzium und Viehsalz) sehr zu empfehlen. Man kann davon täglich etwas in einen Holztrög geben, den man von Koppel zu Koppel zieht. Mit der Mineralsalzmischung sollte man aber nicht erst beim Austrieb beginnen. Vielmehr muß sie den ganzen Winter über erfolgen. Besonders gefährdet sind in der Mineralsalzbefütterung die Tiere, die im Laufe des Winters kalten und durch Milchtrögen schon bis zum Austrieb große Kalorienmengen verbraucht haben. Diese Tiere werden am ehesten von der Weidekrankheit befallen.

Wichtig ist schließlich ein früher Austrieb. Mit den Milchkuhen wird man allerdings wegen der Gefahr des Rückganges der Milchleistungen bei kaltem Wetter vorsichtig sein. Mit abgehärteten, über ein Jahr alten Jungtieren oder auch mit Schafen kann man aber schon sehr frühzeitig mit der Vorweide einsetzen. Bis der Weideanstrieb der Milchkuhe erfolgt, hat man dann schon eine vollkommene Einstellang im Aufwuchs der einzelnen Koppeln.



König Peters letzte Tage

Ein Tag im Felsenkloster Ostrog. — Patriarch Gavrilo und der Staatschef. — Und dann kam die Gestapo.

Von Kriegsberichterstatter Wilfried von Döben.

1. Mai. (Psk.) Eine blitzschnelle Aktion, die die geheime Staatspolizei gemeinsam mit der Wehrmacht in dem griechisch-orthodoxen Kloster Ostrog durchführte, und die zur Auffindung eines Teiles des serbischen Staatsarchivs führte, hat gleichzeitig die abenteuerlichen Umstände der Flucht des jungen Königs Peter und der um ihn versammelten Verschwörerclique geklärt. Das Felsenkloster Ostrog unweit Niksic im ehemals montenegrinischen Gebiet war die letzte Zuflucht des ehemaligen Königs. Von hier aus trat er, nur von seiner engsten Umgebung begleitet, die Flucht im Flugzeug an. Die Flucht war so überstürzt, daß er zahlreiche seiner Vertrauten sowie den Staatschef und wichtige Papiere zurücklassen mußte. An der Spitze der Verschwörer, die Jugoslawien in einen Krieg gegen Deutschland befehlen wollen, die von der Eroberung Albanien und der Steiermark träumen, steht Gavrilo, der Patriarch von Jugoslawien. Und Gavrilo hat sein Hauptquartier im Felsenkloster Ostrog aufgeschlagen.

Patriarch Gavrilo empfängt den König,

der hilflos und verzweifelt das Spiel verloren sieht, zu dem er sich als Werkzeug mißbrauchen ließ. Wir haben Informationen gefunden, die zur politischen Unterrichtung des jungen Königs bestimmt waren, und die so primitiv anmuteten, als wenn man den „Daily Herald“ oder den „Manchester Guardian“ läse. Informationen, die bestimmt waren, den jungen König in die Irre zu führen. Trotz allem aber wußte er, daß sein Land allein sich nicht gegen Deutschland wehren konnte. Der Patriarch zucht die Schultern, als der junge König den Versuch macht, ihn zur Rube zu stellen. Es ist alles anders gekommen, als er selbst es erhofft hat. Noch merkt man hier in der Weltabgeschiedenheit des Klosters nichts vom Krieg. Hier hallt kein Kanonendonner, hier gibt es keine Nahrungsvorgänge. Und vor allem liegen neben den Vorräten für den Leib auch die zahllosen Säcke und Kisten, in denen der Staatschef aufbewahrt ist.

Gavrilo selbst kennt nicht die Strapazen, die der junge königliche Mensch da neben ihm hat. Er weiß, auch wenn das Spiel in diesem Land verloren ist, ihm selber kann es nicht schlecht gehen. Er hat seine Fäden nach England gespannt. Er hat vor allem den Staatschef, von dem der junge König noch glaubt, daß er ihm selbst gehört. Es wird viel geredet an diesem Abend. England und Deutschland sind die beiden Gesprächsthemen. Man bekommt rote Köpfe. Einer der Generale wagt zu behaupten, daß es ein Unikum gewesen wäre, sich gegen die deutschen Waffen zu stellen. Der junge König macht der Diskussion ein Ende. Er geht zu Bett. Die anderen folgen. Am nächsten Morgen steht der Patriarch in dem beschriebenen Zimmer, das dem jungen König als Schlafraum dient. „Es sind böse Nachrichten eingetroffen, Majestät“, sagt er, „der Feind hat Belgrad besetzt, was von unseren Armeen noch vorhanden ist, befindet sich in regelloser Flucht. Die zweite Armee steht vor der Kapitulation. Das ist das Ende.“

Und Gavrilo rät ihm zur eiligen Flucht.

Peter ist einverstanden. „Aber es muß schnell gehen, Majestät, jede Sekunde ist kostbar.“ Gut, der König will fliehen. Nach Griechenland. „Ihr kommt alle mit“, sagt er, „und vor allem der Staatschef, die Säcke mit den frisch gedruckten Millionen, die Kisten mit dem Münzgold.“ Der Patriarch zucht wieder die Schultern. „Majestät müssen sofort weg. In wenigen Stunden können die ersten deutschen Truppen auftauchen. Wollen Majestät in deutsche Hand fallen?“ Der König schüttelt sein mißes, junges Haupt. Nur das nicht. Und die weiche, wohlklingende Stimme des Patriarchen redet weiter auf ihn ein. „Es ist nur eine Maschine fertiggestellt unten auf dem Flugplatz von Niksic. Majestät werden einiges im Stich lassen müssen.“

Was weiter zwischen den beiden gesprochen wurde, ist nicht bekannt. Tatsache ist, daß bald darauf der König nur mit seiner engsten Umgebung das Kloster verläßt. Zahlreiche Generale, Minister und Vertraute bleiben zurück. Auch der Patriarch, auch die vielen Geldsäcke und Goldkisten. Nur der Patriarch Gavrilo hat ein unbewegliches Gesicht. Er wird auch die restlichen Mitverschworenen loswerden.

Und es gelingt ihm. Als die deutschen Truppen dicht vor Niksic stehen, flüchten allesamt unter Zurücklassung ihrer gesamten Habe in die Berge. Schließlich sind sie froh, von deutschen Truppen aufgegriffen zu werden und an deutschen Feldküchen die erste warme Mahlzeit zu bekommen. Am Kloster

wird Gavrilo nicht erwischt. Er hat sich in seinen Geheimgemächern einschließen lassen. Der Staatschef liegt in den Felsenkellern und in zahlreichen Höhlen versteckt. Ein gut Teil, etwa 15 Millionen, hat er gleich beiseite geschafft, an gute Freunde weitergegeben. Ein paar Tage vergehen. Gavrilo atmet auf, die deutschen Truppen ziehen ab. Die italienische Besatzung wird erwartet. Er wiegt sich in völliger Sicherheit. Verzichtet auf die Umsiedlung nach oben in das Felsenkloster, das eigentlich Kloster. Es war alles schon vorbereitet. Und er lebt wieder einen guten Tag. Nach einem dieser fröhlichen Abende wird er am frühen Morgen von rauhen Kolbenstößen gegen seine Tür geweckt.

Er springt, so wie er sich zu Bett gelegt hat, auf, eilt an die Tür. Sein Bart, dieser prachtvolle, langwallende, graue Patriarchenbart, ist wirr, und seine Aufmachung, in Hemd und Unterhosen, gar nicht patriarchalisch. Er öffnet die Tür. Schreien fährt ihm in die Glieder. Vor ihm steht ein 44-Sturmabzugsführer und einige gar nicht lebenswürdig aussehende deutsche Soldaten. C. wrotos Traum von Macht und Reichtum ist vorbei. In seiner ganzen Erbarmlichkeit steht er vor den deutschen Soldaten, die den Hauptverdächtigen, den Abgemieteten unter den Verschwörern um den jungen König, doch noch erwischen.

„Stukas wirkten wie ein Alpdruck“

Der Londoner Nachrichtendienst über die englische Griechenland-Katastrophe.

In dem verkrampften Bemühen der verantwortlichen britischen Kriegstreiber, die furchtbare Katastrophe des englischen Expeditionsheeres in Griechenland in seinem verheerenden Ausmaß dem Volk zu unterstellen, ergeht man sich jenseits des Kanals in den tollsten Behauptungen über riesige deutsche Verluste, bei denen Ausdrücke wie „wahre Leichenberge“ schon zum Alltäglichen gehören. Die neueste Variation dieser Lüge- und Giftmischerei lieferte der britische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair. Auf einem Frühstück der englisch-holländischen Gesellschaft erklärte der Oberhäuptling der RAF: „In Griechenland hat die deutsche Armee die rauhste Behandlung erlitten, die sie jemals erlitten hat, und zwar von Streitkräften, die nur einen Bruchteil ihrer eigenen Stärke ausmachten.“

Trotz dieser „tauben Behandlung“ errangen die deutschen Truppen Erfolg auf Erfolg, jagten sie die Briten vor sich her und vertrieben sie auch vom letzten Zipfel des europäischen Kontinents.

Wir verzichten darauf, Sir Archibald Sinclair zu widerlegen. Das tut in sehr eindeutiger Weise schon der Londoner Nachrichtendienst, der dem Korrespondenten Edward Ward das Wort erteilt. Ward sagt in seinem Bericht über die topflose Flucht der Briten aus Griechenland u. a.: „Die deutschen Stukas wirkten wie ein Alpdruck auf uns. Dauernd bombardierten sie alle Landepläne, und die britischen Truppen waren deshalb gezwungen, vom flachen Strande aus in die Boote zu waten.“

Auch die New Yorker Presse liefert einen aufschlußreichen Kommentar zur Sir Archibald Sinclairs Behauptungen. In Großaufmachung veröffentlicht sie einen ersten Augenzeugenbericht über die britische Flucht vom Kontinent. „New York World Telegram“ überschreibt seinen Bericht:

„Schlimmer als Dünkirchen!“

Die United-Press-Korrespondenten Richard McMillan und Henry Gorell, die die Flucht der britischen Truppen mitgemacht haben, zitieren englische Soldaten, die auch schon Dünkirchen erlebten. Diese Soldaten erklärten:

„Es war schlimmer als in Dünkirchen. Die Bombardierung bei Dünkirchen war nichts im Vergleich zu dem, was wir im Griechendlandselbstzug erlebten.“

Das dürfte selbst für Sir Archibald Sinclairs Bedarf ausreichend sein.

Dramatische Flucht

Der vom griechischen Kriegschauptlag in Kairo eingetragene englische Kriegsberichterstatter Edward Ward meldet über die Flucht der britischen Expeditionarmee noch folgende dramatische Einzelheiten:

„Wir erreichten die Küste in der Morgendämmerung. Groß war unsere Enttäuschung, als wir die meisten Schiffe zerstört vorfanden. Aber noch ehe wir an Bord gehen konnten, brauchte noch einmal über uns die Bölle der Stukas.“

konnte sich in diesem Falle nur um die drei Briten handeln, die gestern die Fahrt im Flugzeug mitgemacht hatten. Aber was sollte das alles bedeuten? Das mit dem Sabotageakt war doch einfach lächerlich! Es sollte sicherlich nur als Vorwand dienen! Waren die Briten von Lipinski darüber orientiert worden, was Grith vorhatte? Wollte man sie hier festhalten, bis es den Agenten morgen vormittag an der Börse gelungen war, alle Raimund-Aktien aufzukaufen? — Teufel nochmal! Vielleicht war sogar die Notlandung inmitten der Wüste absichtlich herbeigeführt worden! Je länger er darüber nachdachte, um so mehr wurde ihm diese Tatsache zur Gewißheit. Wenn sie sich jetzt wirklich hier festhalten ließen, so verloren sie nicht nur die Aktien, sondern er, Hartung, hatte dann auch nicht mehr Gelegenheit, Kapitän Paulsen vor seiner Abreise nach Rumänien zu sprechen. Mit anderen Worten: Dann war alles verloren.

„Wo sind die Leute?“
„Sie sprechen soeben mit dem Direktor.“
„Wem gehört das Auto, das dort unten knattert?“
„Dem Seifenfabrikanten, von dem ich gestern abend sprach. Man benutzte es, um die Fluggäste nach der Stadt zu bringen.“
„Wie kommen wir ungesehen hier heraus?“
„Das ist sehr schwer. Auf der Treppe dürfen Sie sich nicht sehen lassen. In der Gaststube steht die Tür offen, man würde Sie sofort bemerken. Aber wenn Sie nach oben gehen und über die Dächer zu entkommen versuchen — etwa vier Häuser entfernt führt eine Feuerleiter zur Erde. Ich werde die Beamten noch etwas aufhalten.“
Hartung nickte und reichte dem Manne einen großen Geldschein.
„Nehmen Sie das zum Dank für Ihre Warnung.“
„Ich hätte es auch so getan. Schon um den Briten eins auszuwichen.“ Er bedankte sich und ging vorsichtig wieder nach unten.
Hartung sprang rasch in seine Kleider und klopfte an die Verbindungstür, hinter der Grith noch immer fest schlief.

Der größte Teil der Transportflotte ging zu Grunde sowie unsere gesamte Ausrüstung und alles persönliche Eigentum. 5000 Mann an Bord eines Schiffes, das normalerweise für 150 Passagiere Platz bot, so stachen wir in See.“

Warum sind die Engländer eigentlich ausgerissen?

Ein Sonderberichterstatter von Neuter hält es für zeitgemäß, über die Erlebnisse der Engländer in Griechenland noch folgendes zu erzählen: „Die Australier achteten die kleinen Maschinengewehre, deren sich jeder zweite motorisierte deutsche Infanterist bediente, gering. Die Deutschen benutzten sie wie einen Gartenschlauch, um zu sprengen, aber sie selbst wurden hinweggerafft durch die wohlgezielten Schüsse der Anzacs. Die deutschen Panzerwagen lösten ebensowenig bei den Empirertruppen Schrecken aus. Ein Anzacschütze schildert mir, daß unsere Geschosse der Panzerabwehrschütze in die deutschen Panzerwagen hineinjuden, wie in Butter, während die deutschen Geschosse an der Panzerung unserer eigenen Kampfswagen abprallten.“

In Schönheit läßt der „Bericht“ sicher nichts zu wünschen übrig. Nur eine Frage: Warum sind die Engländer eigentlich vor den Deutschen in Griechenland ausgerissen?

Wachsende Mißstimmung gegen Smuts

Wirtschaftslage der Südafrikanischen Union bedrohlich

Die letzten Berichte aus Kapstadt zeigen, daß der englische Ministerpräsident Smuts allen Grund hat, im gegenwärtigen Augenblick auf eine Europafahrt zu verzichten. Die Stimmung in der Südafrikanischen Union wird nämlich infolge der immer stärker werdenden Verschlechterung der Wirtschaftslage von Monat zu Monat bedrohlicher. Der Ausfallrückgang des Jahres 1940 war katastrophal und betrug, ohne Berücksichtigung der Wollse, 120 Millionen Marl. Allein die Ausfuhr nach Kanada ging um 70 v. H. zurück. Die Folgen zeigten sich im Zusammenbruch vieler Handlungshäuser und Produktionsstätten und in einem rapiden Einkommensschwund und Vermögensverlust breiter industrieller und landwirtschaftlicher Schichten.

Das Wollabkommen mit Großbritannien, demzufolge London die gesamte Wollrente zu einem sehr niedrigen Preise abkaufte, wird von den Produzenten, die schwere Verluste erlitten, als unerträglich empfunden und hat viel böses Blut gemacht. Die Farmer können sich zum großen Teil nur noch durch Aufnahme von Hypotheken, für die sie häufig Wucherzinsen zahlen müssen, über Wasser halten und geraten dadurch immer stärker in die Abhängigkeit vom Bankkapital. Dadurch aber gewinnt die antienglische Bewegung immer neuen Auftrieb und läßt auf längere Sicht gesehen, die Lage des Kabinetts Smuts sehr unsicher erscheinen.

Die Briten wollten Athen zerstören!

Der griechische Kriegsminister forderte unter Waffendrohungen von den englischen Offizieren die Räumung Athens

In einem aus Athen eingetroffenen Telegramm vom 30. April, das infolge der technischen Übermittlungsschwierigkeiten verzögert wurde, heißt es u. a.:

Athen verbrachte eine dramatische Nacht vor dem Einmarsch des deutschen Militärs. Die geschlagenen englischen Truppen zeigten die Neigung, Athen zu besetzen und es auf einen Straßenkampf antommen zu lassen, wodurch eine Zerstörung Athens möglich geworden wäre, mit der man die Deutschen belasten wollte. Die Engländer besetzten die Hügel in der Umgebung von Athen mit Geschützen, sogar in der Nähe der Deutschen Geländeschäfte, die die internierten deutschen Diplomaten mit Kindern beherbergte. Auch vor der Wohnung des Deutschen Gesandten wurden Kanonen aufgestellt. Ein starkes Angebot englischer Artillerie bestand sich in vielen Vororten Athens.

Der Terror erreichte seine Höhepunkte in der Nacht zum 27. April, als englische motorisierte Truppen von den Deutschen verfolgt über die Straße von Eleusis durch das Zentrum Athens flüchteten. Der griechische Kriegsminister drohte den englischen Offizieren, falls nicht die Kanonen und Maschinengewehre aus den Straßen Athens, aus den Vororten und von der Deutschen Geländeschäfte zurückgenommen würden, er das griechische Militär mit der Säuberung der Stadt von den Engländern beauftragen werde.

Die Athener Bevölkerung zeigte in den letzten Tagen eine feindliche Stimmung gegenüber den Engländern wegen ihres Benehmens und wegen der von ihnen provozierten Zwischenfälle. So erschoss ein englischer Soldat vor Tagen einen griechischen Kriegsverwundeten.

Die Griechen wollten daraufhin den Engländern Lyncheten, so daß die Menge durch eine Feuerpranke vertrieben werden mußte. Ebenso tötete ein englischer Hauptmann zwei griechische Fliegerjodaten im Piräus, weil er glaubte, daß sie zurückgelassenes Material stehlen wollten.

Als keine Antwort kam, trat er entschlossen ein. Friedlich und nichtsahnend lag sie auf dem Rücken, einen Arm unter dem Nacken. Ihre rechte Hand hing entspannt herunter. Einen Augenblick stand er da und betrachtete sie mit verhaltenem Atem. Dann berührte er leicht ihre Wange.

„Grith! — Grith!“
Sie richtete sich augenblicklich auf.
„Was gibts?“ fragte sie und rieb sich schlaftrunken die Augen. Und plötzlich erkannte sie Kolf Hartung, der mitten in der Nacht vor ihrem Bett stand. „Du, Kolf! Was ist los?“

„Du mußt sofort aufstehen, Grith! Unten sind drei Engländer mit der Polizei, um uns festzunehmen!“
„Wer — wer ist da?“ Sie glaubte nicht recht zu hören und war mit einemmal hellwach.

Hartung erklärte ihr mit kurzen Worten, um was es ging.

„Das ist doch gar nicht möglich!“
Sie hüpfte aus dem Bett und schlüpfte in ihre leichten Nachtschuhe. Als sie an das Fenster trat und die Vorhänge etwas zur Seite schob, sah sie einen großen Wagen mit starken Scheinwerfern vor dem Hause stehen.

„Ja, aber das ist doch einfach lächerlich, Kolf! Man kann uns doch nicht so ohne weiteres festnehmen! Wir und Sabotage? Wer will uns denn so etwas nachweisen? Meiner Ansicht nach sollten wir ruhig hierbleiben und die Sache an uns herankommen lassen. Wir haben ein reines Gewissen und deshalb nichts zu befürchten!“

„Glaubst du, Grith? Du darfst nur nicht vergessen, daß wir die Engländer als Zeugen gegen uns haben! Die Leute sind stark daran interessiert, uns hier festzubalten und werden deshalb die unglaublichsten Ausagen machen!“
Dem jungen Mädchen wollte das noch nicht recht in den Kopf.

„Ohne den Beweis dafür antreten zu können?“

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Tapp — tapp — tapp —“ klang es plötzlich wieder. Dann schien es, als klopfte jemand leise an seine Zimmertür. Kein Irrtum — draußen auf dem Flur! Einen Moment war er unschlüssig. Dann schwang er sich aus dem Bett. Ein Blick auf das Leuchtblatt seiner Armbanduhr zeigte ihm, daß es ein Uhr nachts war. Er hatte also kaum drei Stunden geschlafen. Er ging zur Tür.

„Ist draußen jemand?“

Er hörte ein paar leise gemurmelte Worte, konnte sie aber nicht verstehen.

Als er die Tür öffnete, erblickte er den Kellner, der den Finger vor den Mund haltend, rasch hereinschlüpfte. Hartung sah ihn erstaunt an.

„Ja, was ist denn...“

„Sie müssen sofort verschwinden! Soeben sind zwei Polizeibeamte in Begleitung dreier Engländer im Hotel angekommen, um Sie und das gnädige Fräulein festzunehmen.“

Der Ingenieur runzelte die Brauen.

„Uns —? Das ist wohl ein Irrtum!“ Er zuckte die Achseln. „Ich wüßte nicht, was wir mit der Polizei zu tun hätten! Vielleicht haben Sie sich verfehlt? Wohnen noch andere Gäste im Hotel?“

„Nein, nein, es ist kein Irrtum!“ antwortete der Kellner. „Es wohnt niemand weiter hier. Sie und das gnädige Fräulein sind gemeint. Man verdächtigt Sie der Sabotage an dem gestern abend hier in der Nähe gelandeten Flugzeug.“

„Ach — ist es das!“ Der Ingenieur begann langsam zu begreifen. „Drei Engländer, sagen Sie! — Es

Stukas trommeln auf Tobruk

Systematisch wird der englische Widerstand zerschlagen. Von Kriegsberichterstatter R. W. Billhardt.

Wir trommeln auf Tobruk, unausgesetzt, ruhelos, rastlos. „Auf Schiffe im Hafen von Tobruk geht es diesmal. Sie liegen hier, hier und da.“ Der Staffelführer zeigt uns die Lichtbilder, die unsere Aufklärung gebracht hat.

In großem Bogen umfliegen wir Tobruk, setzen zum Angriff an. Wie Gewitter brechen wir dann Kette um Kette hernieder, jagen im Sturz pfeilschnell nach unten und werfen, werfen. Da unten lacht das Wasser, da schäumen immer und immer wieder Wasserberge hoch. Kreis um Kreis Kocht neben den Schiffen. Nicht davor, nicht dahinter Qualm, Feuer, zudende Explosionen an Deck der Schiffe,

auf der Mole, in den Ladeanlagen, zwischen Lastwagen, die auf den Kais stehen. Flak schießt von den Schiffen rings um den Hafen, an allen Ecken und Kanten. Schwere Flak hängt eiserne Vorhänge auf. Ganz hoch. Wir sind alle längst hindurch, in 1000 Meter Höhe, wir brechen hindurch. Leichte Flak zischt herauf. Hindurch und hinunter ins Ziel, auf die Schiffe. Unsere Bomben fallen.

Da reißt der schier endlose Faden der roten Leuchtpur. Gleich werden die Jäger kommen. Da sind sie auch schon, Hurricanes, die hier unten auf uns lauerten. Einmal, zweimal, entgehen wir ihrem Anflug in raschen Kurven. Beim drittenmal fast ein deutscher Zerstörer, der Tommy. Sie turben noch wilder durcheinander. Wir entkommen, tanzen noch einen wilden Flakwalzer, winden uns aus dem Feuerregen heraus, sehen schon zurück auf das grauliche, grandiose Bild. Von Explosionen überprübelt ist Tobruk und der Hafen mit den Schiffen. Der Himmel darüber überspannt von unzähligen schwarzen Fäden, Wolken und Scheitern der Flak. Darin stürzende und turbende Stukas, in wilden Kämpfen deutsche Jäger, Zerstörer und Hurricanes.

Das war der Auftakt zum großen Trommeln, mit dem die Stukas Tobruk zerschlagen werden. „Heute morgen hat der Tommy versucht, sich durch einen Ausfall Luft zu machen. Nach Anfangserfolgen haben ihn die Italiener wieder zurückgeworfen und Gefänge gewonnen. Englische Panzertruppen sind in dieser Schlacht bereitgestellt.“ Wieder zeigt uns Oberleutnant J., der Staffelführer, die Karte. Wir greifen in der gleichen Reihenfolge an wie gestern. Es hat keine 30 Minuten gedauert, dann brach über die englischen Panzer das Sturmgewitter herein. Lange stand über ihrer Schlucht eine riesenhohle Wolke aus Staub mit schwarzem Qualm gemischt, ein Signal für die tapfere italienische Infanterie, da ihr von hier aus kein Planenangriff mehr droht.

„Wir kommen alle ins Ziel!“

Wir greifen wieder Schiffe im Hafen von Tobruk an. Sie liegen diesmal hier und da. Nicht umdrängen die Staffelführer die Karten, merken sich die Lage der halbversunkenen Transporter, der schwer beschädigten Schiffe. Wir wollen möglichst nur die neuen und seefähigen Schiffe treffen. Die halben und ganzen Wracks wollen wir den Engländern gerne lassen. Sie versinken ihm nur Mole, Kais und Ladestellen. Bald soll der Hafen so verstopft sein, daß kein Schiff mehr weiß, wo es anlegen soll. Wieder fliegen die Stukas in großer Höhe heran. Wieder brechen sie durch zwei Flakpfeiler, die — Barrieren aus Feuer und Stahl — in großer Höhe und 1000 Meter über den Schiffen den Weg versperrten sollen. Und auch diesmal wehrt sich die englische Flak umsonst, opfern sich umsonst die Hurricanes. Wir kommen alle ins Ziel, unsere Bomben fallen alle ins Ziel. Weit draußen über See sammeln wir, ziehen nach Hause, wachsam, bis der Verband weit aus dem Bereich der englischen Jäger ist.

Am Abend hören wir die Ergebnisse des Tages: „Zwei Hurricanes am Boden zerstört, drei Hurricane abgeschossen, zwei Bristol-Blenheim abgeschossen.“ Und was haben unsere Stukas geschafft? „Im Hafen von Tobruk sind alle Schiffe zerstört, halb gesunken oder schwer beschädigt und somit unklar. Raum eines der Schiffe ist seefähig, wir warten, daß der Tommy neue schickt.“

Ramenser Wochenmarkt

dom 1. Mai 1941

Weizen 10,35. Roggen 9,80. Futtergerste 8,80. Hafer 8,50. Heu 3,40. Roggenstroh 2,00. Weizenstroh 1,90. Haferstroh 1,85. Gerstenstroh 1,85. Weizenkleie 6,50 bzw. 6,75 bis 7,00. Roggenkleie 6,00 bzw. 6,25—6,50. Landeier 0,10. Ferkel 16,00—20,00 RM. Ausgesuchte Ware über Notiz.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Ja, Mädels, begreift du denn nicht? Es kommt doch gar nicht auf die Beweise an, sondern einfach darauf, daß man uns auf kurze Zeit hier festhält, um sich ungestört in den Besitz unserer Aktien setzen zu können. Man weiß, weshalb du nach Ankara unterwegs bist. Zehn Stunden hast — und wir sind erledigt.“

Im selben Augenblick wurden unten Stimmen laut. Der Ingenieur griff unwillkürlich nach der hinteren Hosentasche.

Doch Grith hielt seinen Arm fest. „Bitte keine Dummheiten, Kolf!“ Sie war mit einem Male wie umgewandelt. Ihr zartes, pitantes Gesicht zeigte jetzt einen ganz neuen Ausdruck, den er nicht an ihr kannte. „Laß die Waffe stecken! Eine Schießerei wäre zwecklos und würde unsere Lage nur verschlimmern!“

Er schüttelte den Kopf. „Du willst doch nicht wirklich hier...“ Schwere Stiefel kamen die Treppe herauf. Das änderte Griths Entschluß. Mit einem Gesicht, als sei das ganz selbstverständlich, sagte sie: „Kommi!“

Sie raffte mit schnellem Griff ihre auf dem Stuhl liegenden Kleider zusammen und stürzte zur Tür. Hartung stopfte sich schnell noch ihre langen Strümpfe in die Hosentasche und folgte ihrem Kielwasser; doch nicht, ohne vorher noch blitzschnell die Tür abgeschlossen zu haben. Das mußte den unerwünschten Besuch wesentlich aufhalten. Bis man die massive Tür erbrochen hatte, konnten er mit Grith längst in Sicherheit sein, sofern man von Sicherheit überhaupt reden durfte.

Ruf an Frau und Mädel

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann hat zur Jugendgruppenwerbung folgenden Aufruf erlassen:

Front und Heimat sind in dem gegenwärtigen Freiheitskampf Großdeutschlands eine stählerne Einheit geworden, die keine Macht der Welt zerbrechen kann. Der deutsche Soldat schlägt den Feind in atemberaubenden Blitzkriegen, wo er ihn trifft, und die deutsche Heimat schafft in äußerster Pflichterfüllung die inneren Voraussetzungen für den Abwehrkampf gegen die plutokratisch-jüdische Weltzerstörung durch England. Aufs neue beweist dabei die deutsche Frau, daß sie bereit ist, durch Einsatz und Opfer ihren Dienst für Volk und Vaterland zu leisten. Sie weiß, daß ihre Kraft, ihre Mitarbeit und ihr Durchhalten mit entscheidend sein können für den Endsieg der großdeutschen Volksgemeinschaft.

Dem Deutschen Frauenwert und daher gewaltige Aufgaben gestellt. Insbesondere gilt es, in den Jugendgruppen dieser Organisation alle 18- bis 30jährigen Frauen und Mädel zusammenzufassen und ihnen das Rüstzeug für den Einsatz der Frau im Kriege zu geben.

Wenn in den nächsten Tagen im ganzen Deutschen Reich der Appell an die weibliche Jugend ergeht, sich zur Mitarbeit zu melden, so hoffe und wünsche ich, daß die sächsischen Frauen und Mädel diesem Ruf folgen und Mitglieder in den Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerkes werden. Besonders erwarte ich von den Angehörigen des BDM, die altersmäßig aus dieser Gliederung ausscheiden, daß sie sich den Jugendgruppen anschließen.

Martin Mutschmann

Gauleiter und Reichsstatthalter.

Worum es geht

Ueber die Jugendgruppenarbeit des deutschen Volkes machte in Chemnitz die Abteilungsleiterin der Deutschen Frauenenschaft, Hoffmann, vor Vertretern der Presse bemerkenswerte Ausführungen.

Die Jugendgruppen sollen die heranwachsende Generation, die aus BDM und Reichsarbeitsdienst kommt, aufnehmen und den Nachwuchs der Frauenenschaft stellen, insbesondere für die Führerinnenschaft. In den Gruppen werden die Altersjahrgänge von 18 bis 30 als besondere Abteilung des Frauenwerkes zusammengefaßt.

Auf den Heimabenden wird gelesen, musiziert, gesungen, das Laienspiel und altes Brautstum werden gepflegt. In der Werkarbeit werden aus Abfällen schöne Gebrauchsgegenstände oder Spielzeug hergestellt, wodurch die Mädchen und Frauen das Gediegene, handwerklich Schöne schätzen lernen und zugleich schöpferisch tätig werden; dem dient auch die Pflege alter handwerklicher Künste wie Weben, Klöppeln und Spinnen. Alle diese Arbeiten sind aber nicht Selbstzweck, sondern sollen auch anderen Freude bereiten. Leibesübungen, frohe Wanderungen dienen der körperlichen Erhaltung und bilden so auch die Vorstufe für einen gesunden Nachwuchs. Die Jugendgruppen sind auch jederzeit einsehbar für das Frauenwerk; bei Schautouren, Massenverpflegung, Strumpfstopfen für die Wehrmacht, Markenleben für überlastete Kleinändler usw. So werden die Jugendgruppen mit allen Arbeitsgebieten des Deutschen Frauenwerkes vertraut. Einmal im Monat kommen jung und alt zusammen zu gemeinsamen Arbeiten wie weltanschaulicher Schulung, so daß keine Kluft zwischen Jungen und Alten entsteht. Der Hauptzweck der Arbeit wird immer bleiben, daß sie vieles lernen, um den Anforderungen, die das Volk stellen kann, gewachsen zu sein.

Das Leistungsbuch der Jugendgruppen

Um dieses Ziel erreichen zu können, wurde ein sichtbares Arbeitsziel gesetzt: das Leistungsbuch der Jugendgruppen. Es ist nicht leicht, dieses Leistungsbuch zu erwerben, denn es

müssen nicht nur die sechs Kurse der Württerschulung und der Rote-Kreuz-Kursus durchlaufen werden, sondern es muß auch sechs Wochen lang in der eigentlichen Tagesarbeit ein Hilfsdienst (Landwirtschaft, Fabrik, bei kinderreichen Müttern usw.) abgeleistet werden.

Aber jedes Mädel, das sich dieses Buch erwirbt, zeigt, daß es gewillt ist, der Volksgemeinschaft zu dienen, daß es wirklich praktische Hilfsarbeit leisten kann, einlagbereit, opferwillig ist und jederzeit den Anforderungen genügen kann, die man an es stellt.

In Sachsen wurde 1939 durch die Errichtung des landwirtschaftlichen Arbeitslagers in Langhennersdorf eine Brücke zwischen Stadt und Land geschlagen; denn die Mädel aus der Stadt helfen mit — meist unter Verwendung ihrer Ferien — bei der Einbringung der Ernte. 1940 erfolgte die Eröffnung des ersten Fabriklager in Plauen; hier verschafften die jungen Mädel älteren Arbeiterinnen und Müttern einen zusätzlichen Urlaub, indem sie für einige Wochen deren Arbeitsplätze übernahmen.

In diesem Jahre sind reichseinheitliche Richtlinien für die Jugendgruppenarbeit herausgegeben worden. Das kommende Jahr soll unter dem Gedanken der volks- und hauswirtschaftlichen Erziehung aller Frauen und Mädel stehen. Das Ziel der Jugendgruppenarbeit ist das gleiche, das Frau Schoth-Klind der Frauenenschaft und dem Deutschen Frauenwerk und damit der deutschen Frau überhaupt gestellt hat:

Die deutsche Frau muß, wenn es die Lage ihres Volkes erfordert, verzichten können auf Luxus und Genuß, sie muß geistig und körperlich gesund sein, geistig und körperlich arbeiten können und aus dem Leben, das wir zu leben gezwungen sind, ein ich önes Leben machen können.

„Sie müssen sich gegenseitig wieder achten lernen, der Arbeiter der Stürme den Arbeiter der Faust und umgekehrt keiner von beiden Befehle ohne den anderen. Die beiden gehören zusammen, und aus diesen beiden muß sich ein neuer Mensch herauskristallisieren: der Mensch des kommenden Deutschen Reiches.“

Adolf Hitler.

Jeder wünscht einen Kaffeetrunk der schmeckt und bekommt!

Der Malzkönig Kochfertig

„Leider nicht, Kolf“, antwortete sie ärgerlich. „Ich glaube, ich habe nicht einmal Strümpfe. Sie hängen sicherlich noch über der Stuhllehne.“

„Die trage ich in der Hosentasche“, erklärte der Ingenieur. „Aber du kannst doch nicht in Nachtschuhen und deinem weißen Kostüm durch die Straßen spazieren? Es wird ja bald hell. Man würde sofort auf uns aufmerksam werden.“

„Das ist natürlich peinlich und äußerst ärgerlich, Kolf. Aber was soll ich denn anders machen?“ Sie sprang auf ein etwas niedriger gelegenes Dach und blickte fuchend um sich. „Ich glaube, dort drüben ist eine Feuerleiter. Komm herher. Wir müssen dort an dem Schornstein vorbei. Achtung! Hier liegen ein paar Ziegel Hoffentlich werden wir nicht bemerkt.“

Kolf Hartung trat vorsichtig an den abschüssigen Dachrand und schaute in die Tiefe. Er schätzte die Höhe, in der sie sich befanden, auf etwa fünfzehn Meter. Außerdem waren die Sprossen der Leiter so schmal und weiltüftig, daß es einem schwindeln konnte, wenn man nur daran dachte, dort hinunter zu müssen. Noch dazu Nachts.

„Dir wird doch nicht etwa schwindlig, Grith?“ fragte er besorgt.

Sie schüttelte den Kopf. „Keine Spur. Geh nur voran. Ich muß erst meine Kleider anziehen, damit ich die Hände frei bekomme.“

„Beil dich“, sagte Hartung, ein Paar lange, seidenglanzende Strümpfe aus der Hosentasche ziehend, „ich werde solange warten.“

Grith schlüpfte schnell in ihr weißes Kostüm. Ihr Nachtwand schob sie in die Aktentasche, was dem Ingenieur ein leichtes Lachen entlockte.

Sie hob erstaunt den Kopf. „Weshalb lachst du? Siehst du etwas?“ Er nahm sie in seine Arme und küßte sie auf den verlockenden Mund.

(Fortsetzung folgt)

Dies und das über die Kleiderkarte.

Für die Hälfte der normalen Punktzahl können Meterreste bezogen werden, d. h. Stoffabschnitte, die bei einer Breite bis 90 Zentimeter nicht über einen Meter lang und bei einer Breite über 90 Zentimeter nicht über 60 Zentimeter lang sind.

Während die Uebergrößenregelung für Knaben, Mädchen, Kleinkinder und Säuglinge bisher darin bestand, daß die zum Kauf jedes einzelnen Kleidungsstückes benötigten Punkte in einen Bezugschein umgetauscht wurden, kann das Wirtschaftsamts bzw. die Kartenstelle jetzt ein für allemal auf Antrag die Kleiderkarte des Kindes mit dem Vermerk „Uebergröße“ versehen.

Ergibt sich beim Kauf einer bewirtschafteten Spinnstoffware, daß nicht nur volle Punkte, sondern auch Bruchteile von Punkten zu berechnen sind, so müssen diese Bruchteile abgerundet werden. Betragen sie einen halben Punkt oder mehr, so sind sie auf volle Punkte aufzurunden, liegen sie unter einem halben Punkt, dann ist auf volle Punkte nach unten abzurunden.

Standesamtsnachrichten

Bulsnitz (vom 19. 4. bis 2. 5. 1941)

Geboren: Ein uneheliches Mädchen. — Wolf Dieter, Sohn des Dachdeckers Karl Erich Hause, Bulsnitz. — Ein unehelicher Knabe.

Geheiratet: Der Schneidergehilfe, zur Zeit Oberfunker, Alwin Otto Weidensdorfer, Königsbrück, zur Zeit bei der Wehrmacht, die Schneiderin Elise Margarete Keppe, Bulsnitz.

Gestorben: Die Fabrikarbeiterin Martha Ilse Freudenberg, Bulsnitz. — Die Emma Emilie Ebert geb. Schuster, Bulsnitz.

Ohorn (Monat April 1941)

Geburten: Irngard, Tochter des kaufm. Angestellten Erich Kurt Gebauer und seiner Ehefrau Anni Margarete geb. Kammer, Bischofswerda, Bischofstraße 6. — Erich Friedrich Günter, Sohn des Fabrikanten Alwin Erich Horn und seiner Ehefrau Anna Rosa geb. Philipp, Nr. 163. Helmut Günter, Sohn des Gummibandwebers Erwin Franz Helmut Rasch, Hauswalde Nr. 11, und seiner Ehefrau Ema Dora geb. Mager, Nr. 237 d. — Ein toter Knabe des Fabrikarbeiters Ezechiel Stepien und seiner Ehefrau Frida Elsa geb. Fiegenbalg, Nr. 118 f.

Eheschließungen: Der Obergefreite Hermann Josef Kühn, Kleinböhla bei Oschatz, z. Zt. im Felde, und die Weberin Ida Thea Kappeler, Nr. 99. — Der Hilfsarbeiter Emil Bruno Richter, Nr. 140, und die Fabrikarbeiterin Emma Hildegard Kluge, Großröhrsdorf, Radeberger Straße 85.

Sterbefälle: Der Rentenempfänger Johann Ludwig Bernhard Höfen, Nr. 13, 82 J. alt.

TURNEN * SPORT * SPIEL

Turnverein Lichtenberg Handball

Sonntag, 4. 5., in Lichtenberg: Gef. 8 Zb. Lichtenberg gegen Gef. 12 Zb. Bulsnitz M. S. Anwurf 14 Uhr. Sportplatz am Schwan. Aufstellung: Schlittmann; Schwedite, Müller II; Kriebel, Orzechel, Hansjche, Müller I; Gähler, Thieme, Birnstein, Fiedler.

NSRD-Sportbezirk Oberlausitz Vereinsmannschaftskämpfe des Sportbezirk Oberlausitz „Jahn“ Zittau Sieger in der Bezirksklasse, Niederderwitz in der Kreisklasse

Daß trotz des Krieges die turnerische Arbeit weitergeführt wird, brachte der Tag der Vereinsmannschaftskämpfe mit einer Teilnahmehiffer, die sich gegenüber dem Vorjahre vervierfacht hat, sichtbar zum Ausdruck. Zwar machte sich das Fehlen der Kömmer in den Spitzenklassen, die unter den Waffen stehen, bemerkbar, dafür waren aber die Jugend sowie die älteren Jahrgänge in erfreulicher Stärke angetreten. Diese unterstützen damit, daß sie die Schwierigkeiten gern in Kauf nehmen und die gewohnte Arbeit im Dienste des Körpers fortzusetzen bereit sind.

Ueberrachenderweise war die Mitte des Bezirkes mit den großen Vereinen Neugersdorf-Obersbach nicht vertreten, wodurch es zu einem Zweikampf zwischen dem Süden und Norden kam. In der Bezirksklasse, die einen Sechskampf (4 Pflicht-, 2 Kürübungen) austrug, siegte NSB. Zittau mit 102,12 Punkten vor Ramenz 1846 mit 101, wogegen es Ohorn nur auf 84 Punkte brachte. Der Sieg Zittaus war

bis zuletzt umstritten, da sich die Leistungen dieser Mannschaft mit denen der Ramenzer bis zuletzt die Waage hielten. Zittau hatte in den beiden Wehrmachtsturnern Bankwitz und Franke zwei gute Kräfte, die das Ergebnis entschieden. Bester Einzelturner war Winkler-Ramenz mit 109 Punkten. Mit 1/2 Punkt Unterschied folgte ihm Bankwitz, während Franke 105 Punkte erzielte. Franke mußte seine Aussichten auf die Meisterswürde an Winkler abtreten, da er bei seiner Reckübung Pech hatte und sie nicht durchturnen konnte. Im Vierkampf der Kreisklasse traten die Vereine des Kreises Zittau stärker in Erscheinung. Niederderwitz konnte sich in Hirschfelde mit 72,12 die Spitze vor „Jahn“ Zittau mit 68,25 sichern. Mit nur 0,25 Punkten Rückstand folgte Hirschfelde und mit 66,87 Ramenz. Die weitere Reihenfolge lautet: Schlegel-Burkersdorf, Ohorn I, Lichtenberg, Ohorn II und III.

In der Altersklasse hatten die Vereine des nördlichen Teiles mehr Glück. Die Großröhrsdorfer Mannschaft, die am Sonntag vorher schon 52,50 Punkte erzielte, blieb an der Spitze, da Bulsnitz dieses Ergebnis in Walddorf nicht erreichte. „Jahn“ Zittau erzielte 49,66 und Walddorf 45 Punkte. Bei den Kämpfen der über 50jährigen blieb Großröhrsdorf mit 52,25 Punkten ebenfalls Sieger vor Ramenz 1846 mit 47,33, „Jahn“ Zittau 46,75 und Ramenz 46,16.

Die Rangliste im Sechskampf der Turnerinnen stellt sich wie folgt: 1. Ramenz 1846 101 Punkte; 2. Frau Turnverein Baugen 93,75; 3. Sportgemeinschaft „Jahn“ Zittau 90, NSB. Zittau 82,75.

Als beste Mannschaft in der Jugendklasse A ging NSB. Zittau hervor.

Bienenhonig als Wunderwert

Was das Mikroskop uns zeigt.

Nach langjährigen, eingehenden Forschungsarbeiten gelang es bekanntlich Professor Dr. Zander in Erlangen, durch Untersuchung der im Honig enthaltenen Fremdbestandteile, wie Blütenstaubkörner (Pollen) und Staubfäden der Honigpflanzen, Pilze, Algen, Fasern und Haare von Bienen und Insekten, die Herkunftsbestimmung des Honigs auf eine brauchbare Grundlage zu stellen. In erster Linie ist es der Blütenstaub, der eine einwandfreie Bestimmung gestattet. So gehört neben umfassender Kenntnis der Pflanzengeographie zur erfolgreichen Durchführung der Untersuchungen eine gute Vertrautheit mit den fast bei allen Pflanzenarten verschiedenen Pollenformen.

Die Tatsache, daß diese Pollen nur in gequollenem Zustande, bei dem die äußere Form weitgehend verändert ist, in dem Honig vorkommen, bildet eine weitere Arbeitserleichterung. Daher sind zur Honiguntersuchung Kenntnisse erforderlich, die nicht aus Büchern allein erworben werden können, sondern die sich jeder, der in dieser Richtung arbeitet, wenigstens für die wichtigsten Pflanzen durch eigene Erfahrungen selbst aneignen muß.

Bei der Gestalt der Pollenkörner lassen sich Grund-

formen unterscheiden, wie Kugel, Schale, Walze und Spindel, die aber in verschiedenartiger Weise durch Verzerrung mit Perlen, Leisten, Nagen und Stacheln umgeformt sind, so daß jede Pflanzenart ihre eigene Pollenform hat.

Gute Unterscheidungsmöglichkeiten bieten auch die Keimfalten und Löcher, die zum Ausstreifen der Keimschläuche dienen, welche beim Befruchtungsvorgang den Polleninhalt zur Samenzelle leiten.

Bei der Betrachtung durchs Mikroskop begegnen uns die Pollen manniglicher Pflanzenarten in verschiedenen Häufigkeitsstufen. Für die Beurteilung der Honigart bestimmend sind jedoch nur die Pollenarten, die von den durch die Bienen hauptsächlich abgeweideten Pflanzen stammen, die daher mindestens 50 Prozent der Gesamtpollenzahl ausmachen und Leitpollen genannt werden.

Das geringste Vorkommen von Einzelpollen anderer Pflanzenarten hat bei Inlandhonig wenig oder nichts zu bedeuten, bei Auslandhonig jedoch kann es in Verbindung mit den Leitpollen wertvollste Aufschlüsse über die geographische Herkunft desselben geben. So läßt zum Beispiel die Auffindung der großen Pollenballen der Wassermelone oder vieler filienartiger Gewächse den Honig als Auslandhonig erkennen. Somit ist das Mikroskop ein wichtiges Arbeitsgerät im Dienste der Ernährungswirtschaft.

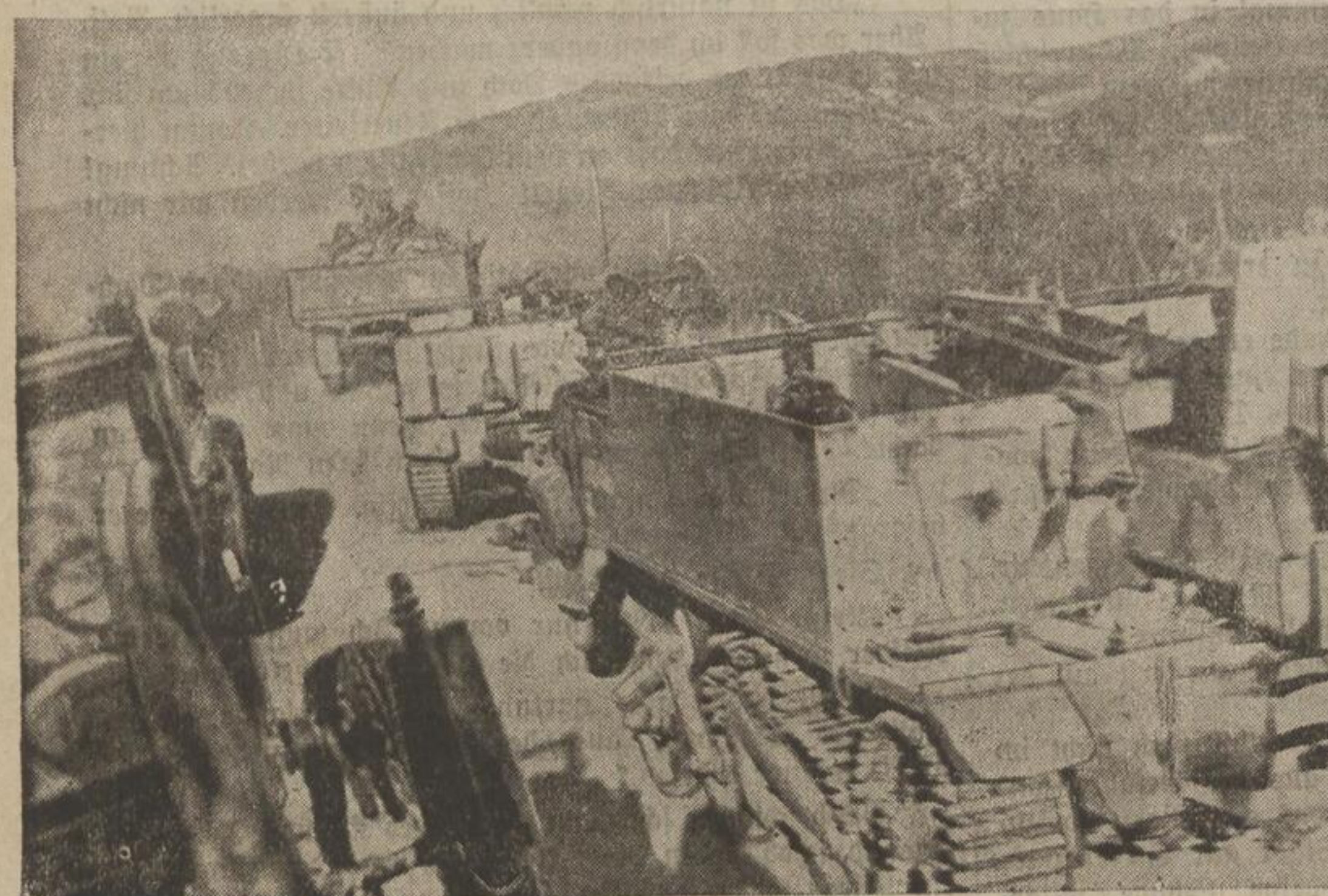


Bild oben links: Kriegsverdienstkreuz für 300 Schaffende. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überreicht im Rahmen einer Feierstunde am Abend des Nationalfeiertags 300 Schaffenden aus allen Gauen des Reiches das ihnen vom

Führer für besondere Leistungen verliehene Kriegsverdienstkreuz. Weltbild (M). — Bild oben rechts: In Kroatien geht das Leben wieder seinen gewohnten Gang. P.A.-Engelhardt-Weltbild (M). — Bild unten links: An

den erbeuteten Panzerfahrzeugen vorbei rollt der deutsche Vormarsch durch die Zermophyen weiter. P.A.-Weltbild (M). — Bild unten rechts: Das östliche Mittelmeergebiet. Weltbild-Giese (M).

